

*Oana-Mari Solomon • Cristina Rizea
Daniela Stoicescu*

Kunsterziehung

Lehrbuch für die 7. Klasse



Acest manual școlar este proprietatea Ministerului Educației și Cercetării.
Acest manual școlar este realizat în conformitate cu Programa școlară
aprobată prin OM nr. 3393 din 28.02.2017.

116.111 – numărul de telefon de asistență pentru copii

*Oana-Mari Solomon • Cristina Rizea
Daniela Stoicescu*

Kunsterziehung

Lehrbuch für die 7. Klasse

Dieses Lehrbuch wurde durch den Erlass des Bildungsministers Nr. 5103/03.09.2019 genehmigt.

Das Lehrbuch wird den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt, sowohl in gedruckter Form als auch in digitaler Form, und wird vier Schuljahre weitergegeben, beginnend mit dem Schuljahr 2019-2020.

Schulinspektorat

Schule/Kolleg/Lyzeum

DIESES LEHRBUCH WURDE BENUTZT VON:

Jahr	Name des Schülers	Klasse	Schuljahr	Zustand des Lehrbuchs*			
				gedrucktes Format		digitales Format	
				erhalten	zurückgegeben	erhalten	zurückgegeben
1							
2							
3							
4							

* Zur Beschreibung des Lehrbuchs werden folgende Begriffe benutzt: neu, gut, gepflegt, ungepflegt, beschädigt.

- Die Lehrkräfte überprüfen die Richtigkeit der oben eingetragenen Information.
- Die Schüler werden keine Notizen im Lehrbuch machen.

Kunsterziehung, Lehrbuch für die 7. Klasse

Oana-Mari Solomon, Cristina Rizea, Daniela Stoicescu

Wissenschaftliche Referenten: Lect. Univ. Dr. George Moscal, Facultatea de Arte Plastice, Universitatea Națională de Arte, București
Prof. Vlad-Dan Perianu, Liceul de Arte Plastice „Nicolae Tonitza”, București

Übersetzerin: Beatrice Ungar

Copyright © 2019 Grup Media Litera

Alle Rechte vorbehalten



Editura Litera

O.P. 53; C.P. 212, sector 4, București, România
tel.: 021 319 63 90; 031 425 16 19; 0752 548 372
e-mail: comenzi@litera.ro

Ne puteți vizita pe



Verleger: Vidrașcu și fiii

Redaktor: Gabriela Niță

Korrektor: Georgiana Enache

Foto: Dreamstime, Shutterstock

Umschlag: Vlad Panfilov

Technoredaktion und Vordruck: Ana Vărtosu,
Dorel Melinte

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României
SOLOMON, OANA-MARI

Kunsterziehung, Lehrbuch für die 7. Klasse/
Oana-Mari Solomon, Cristina Rizea,
Daniela Stoicescu, ... – București: Litera, 2019

ISBN 978-606-33-4677-4

I. Rizea, Cristina

II. Stoicescu, Daniela

37

Inhaltsangabe

Die Struktur dieses Lehrbuchs	4
Einführung	6
I. Gepräge (Wiederholung)	7
1. Lektion. Materialien und Werkzeuge	8
2. Lektion. Arbeitstechniken	10
3. Lektion. Das persönliche Gepräge	12
4. Bewertung	14
II. Licht und Schatten in der Umwelt	15
1. Lektion. Perspektivische Darstellung von Linie, Oberfläche und Volumen	16
2. Lektion. Naturstudie – die Landschaft	20
3. Lektion. Modellieren von Formen und Texturen durch Abstufung	22
4. Lektion. Studie – Stilleben	26
5. Lektion. Raumeffekt der Farben	29
6. Wiederholung und Bewertung	30
III. Die „Zeichnungen“ eines Malers	31
1. Lektion. Die Abstufung – Bleistift	32
2. Lektion. Die Abstufung – Kohle	36
3. Lektion. Das Dokumentationsportfolio	38
4. Wiederholung und Bewertung	40
IV. Farbige Geschichten	41
1. Lektion. Statische und dynamische Komposition	42
2. Lektion. Die Zentren einer Komposition: der Schwerpunkt	45
3. Lektion. Plastische Komposition mit mehreren Schwerpunkten	47
4. Wiederholung und Bewertung	50
V. Symbole	51
1. Lektion. Symbole in der Kunst	52
2. Lektion. Die dekorative Komposition; die Stilisierung	53
3. Lektion. Dekorative Prinzipien: Wiederholung, Wechsel, Symmetrie	56
4. Lektion. Verspielte Hintergrundbilder	58
5. Wiederholung und Bewertung	62
VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst	63
1. Lektion. Vorgeschichte und Antike	64
2. Lektion. Das Mittelalter	67
3. Lektion. Die rumänische Kunst im 19. Jahrhundert	70
4. Lektion. Die rumänische Kunst in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts	73
5. Wiederholung und Bewertung	76
Schlusswiederholung	77
Selbstbewertung in der Gruppe	78
Taschenwörterbuch	79

Struktur dieses Lehrbuchs



- ein weises Zitat, das dich inspiriert
- Nummer und Titel der thematischen Einheit
- Kompetenzen
- Titel der Lektionen
- Bilder, die sich auf bestimmte thematische Einheiten beziehen



→ Beispiele für Seiten, die eine Lektion enthalten

Allgemeine und spezifische Kompetenzen, entsprechend dem Lehrplan für das Fach *Kunsterziehung für die Klassen 5-8*, genehmigt durch Erlass des Bildungsministers Nr. 3393/2017.

1. Die einfühlsame und kritische Rezeption der künstlerisch-visuellen Botschaften für die künstlerische Grundbildung.
 - 1.1. Dekodierung der Informationen, die in künstlerischer Sprache durch die dreidimensionale Kunst gesendet werden.
 - 1.2. Finden der Beziehungen zwischen der künstlerischen Botschaft eines Kunstobjektes und den Ausdrucksmitteln.
 - 1.3. Erkennen unterschiedlicher Formen plastischer und dekorativer Kommunikation in Zeit und Raum.
2. Benutzung der unterschiedlichen Werkzeuge und Techniken, die typisch für die plastischen und dekorativen Künste sind.
 - 2.1. Benutzung in unterschiedlichen Kontexten der entsprechenden Werkzeuge für die jeweiligen Techniken.
 - 2.2. Anpassung der verwendeten künstlerischen Sprache an die Übermittlung der beabsichtigten Botschaft.
3. Ausdruck der Ideen, Gefühle und Botschaften in unterschiedlichen Kontexten, mit Hilfe der künstlerisch-visuellen Sprache.
 - 3.1. Auswertung der eigenen Ideen und Gefühle, ausgedrückt durch die plastische Sprache, im Rahmen eigener Kompositionen.
 - 3.2. Erstellen von kreativen, originellen und funktionalen artistischen Produkten, im Rahmen von schulischen Kulturveranstaltungen.

Symbole und Kassetten

Lektion 1. Titel der Lektion

Das Farbband enthält die Titel der Lektionen sowie die der Seiten für *Wiederholung und Bewertung*.



Die Kassetten mit gepunktetem Rand, die vom Symbol einer denkenden Glühbirne begleitet werden, beziehen sich auf die genaue Beobachtung der Realität um dich herum. Gleichzeitig sind sie Anlass zur Reflexion. Du wirst entdecken, dass du gerne und leichter lernst, wenn du dir Fragen stellst.

In den Eckrahmen die für jede Einheit unterschiedlich gefärbt sind, findest du neue Informationen, die dir in der für die *Kunsterziehung* spezifischen Sprache präsentiert werden.

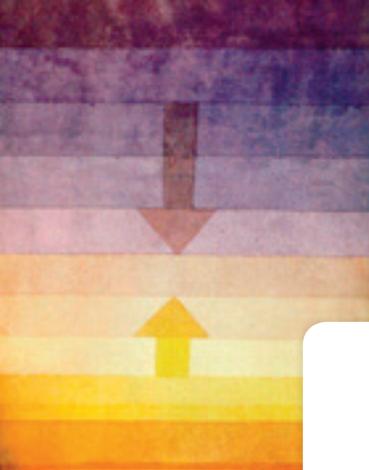
Die Abschnitte, die mit  beginnen, sind spezielle Abschnitte. Hier findest du Informationen, die du mit anderen Fächern in Verbindung bringen kannst: *Rumänische Literatur und Sprache, Beratung und persönliche Entwicklung, Geschichte, Erdkunde* usw.



Anwendungen

In den schwarzen Rahmen mit abgerundeten Ecken, begleitet vom Symbol eines Pinsels und einer Malerpalette, findest du Anwendungsvorschläge, also Aktivitäten, bei denen du das Gelernte anwenden kannst.

Die Kassetten mit geschnörkelten Ecken sind auf den Seiten mit *Wiederholung und Bewertung* zu finden. Sie sind von unterschiedlichen Aufgaben und passender Punkteanzahl begleitet, sodass du dich selber bewerten kannst. – **1 Punkt**



Einführung

Eines Tages kam ein junger Mann in die Werkstatt des berühmten spanischen Künstlers Pablo Picasso und sagte: „Meister, ich bin gekommen, um zu lernen. Wie lange würde ich brauchen, um so ein großer Künstler wie du zu werden?“

„Mindestens zehn Jahre“, antwortete Picasso.

„Was? Zehn Jahre? So lange?“, fragte der junge Mann.

„Wenn ich es mir recht überlege, vielleicht auch 20 Jahre“, fuhr der Künstler fort.

„Bist du sicher? Das klingt gar nicht gut. Es ist viel zu viel...“

Picasso blickte ihm in die Augen und sagte: „Ich habe mein ganzes Leben dafür gebraucht.“ (<https://www.points-of-you.ro>)

Die kurze Geschichte ist unsere Botschaft an euch, liebe Schüler der siebenten Klasse, und darin geht es um Ausdauer.

Bis jetzt habt ihr wichtige Schritte in der Erkundung der typischen Konzepte für die Kunsterziehung gemacht, deswegen schlagen wir euch in diesem Schuljahr vor, dass ihr mehr über die Rolle und über die Auswirkungen der Kunst in unserem Leben nachdenkt.

Neben diesen Überlegungen habt ihr im Laufe der Lernaktivitäten auch die Möglichkeit:

- Nützliche Information zu erhalten;
- Alte und neue Geschicklichkeiten in komplexen Situationen zu üben, indem ihr Gedanken, Emotionen, Gefühle durch Zeichnen und Malen kommuniziert;
- Beziehungen zu dem in anderen Schulfächern Gelernten zu finden;
- Positiv gegenüber unterschiedlichen Erfahrungen zu sein.

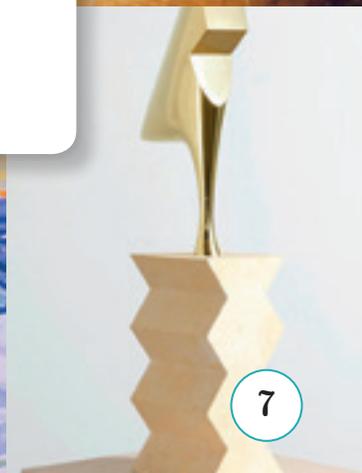
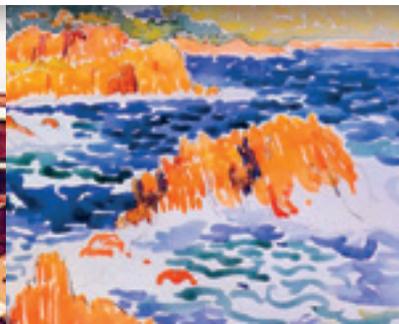
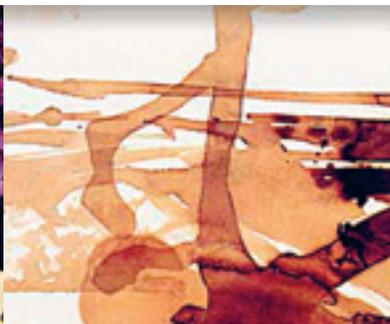
Die Seiten mit *Wiederholung und Bewertung* geben euch die Chance, Verschnaufpausen zu machen und das Gelernte zu bestätigen.

Wir wünschen euch ein inspiriertes Jahr!





„Die Malerei
ist stille
Poesie.“
Plutarch



I

Gepräge

Wiederholung

1. Materialien und Werkzeuge

2. Arbeitstechniken

3. Das persönliche Gepräge

4. Bewertung

Spezifische
Kompetenzen:
1.2; 2.1; 3.1

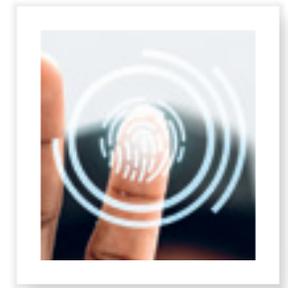
I. Gepräge (Wiederholung)

1. Lektion. Materialien und Werkzeuge



Wusstest du, dass die Fingerabdrücke (anliegendes Bild) schon vor der Geburt entstehen und sich nie ändern? Die Fingerabdrücke sind Zeichen unserer Einzigartigkeit; nicht einmal siamesische Zwillinge haben die gleichen Fingerabdrücke.

Jenseits dieser Eigenschaften des menschlichen Körpers sagt man, dass wir all dem, was wir machen, unser persönliches Gepräge aufdrücken, und wenn wir von Künstlern sprechen, ist dies besonders einfach zu beweisen.



Jeder Künstler hat seinen eigenen Stil, leicht zu erkennen durch die Themen und Sujets, die er bearbeitet, aber auch durch die Arbeitstechniken. Diese stehen in enger Beziehung zu den verwendeten Materialien und Werkzeugen.

Bis zur 7. Klasse hast du wahrscheinlich viele **Werkzeuge** und **Materialien** benutzt und ihre Nützlichkeit und ihren Wert entdeckt. Erinnerung dich an einige davon:

Die Grafitstifte zum Zeichnen haben unterschiedliche Härtegrade und werden mit H (*hard* – hart) und B (*black* – schwarz) gekennzeichnet. Die Bleistifte mit H sind hart und hinterlassen graue Spuren, die mit B sind weich und hinterlassen schwarze Spuren. Sie sind von 1 bis 9 nummeriert (z. Bsp.: 6B, 5B, 4B, 3B, 2B, B, HB, H, 2H, 3H, 4H, usw.) 9H ist die härteste Mine, 0B die weichste.

Natürliche Zeichenkohle wird aus gebackenem Holz hergestellt. Sie hat die Form von unregelmäßigen Stäbchen, ist grau-schwarz. Die natürliche Kohle hat viele

Anwendungen; sie kann für Konturen benutzt werden, für die Zeichnung von Skizzen oder kann sogar mit Pastellfarben gemischt werden, sodass besondere Effekte entstehen.

Die **Aquarellstifte oder wasserlöslichen** Stifte geben dir die Freiheit, direkt von der Zeichnung zur Malerei überzugehen, ohne die Werkzeuge zu tauschen. Wenn man mit ihnen auf feuchtem Papier arbeitet, erhält man sehr intensive Farben, und wenn man nur die Spitze anfeuchtet, erhält man Texturlinien.

Die **Wachsfarben** sind ideal, um große Flächen zu decken; sie können leicht gespitzt werden und können nicht gelöscht werden.

Pastellfarben sind samtig und seidig. Man kann sie in vielen Farben kaufen; viele dieser Pastellfarben werden handgefertigt. Sie sind erhältlich als Stifte, die dicker oder dünner sein können.

Die **Liner** haben unterschiedliche Farben, sind nicht wasserlöslich, nachdem sie getrocknet sind und sie schmierern nicht auf Papier. Manche kann man auf verschiedenen Unterlagen benutzen: CDs, Glas, Metall, Plastik usw.

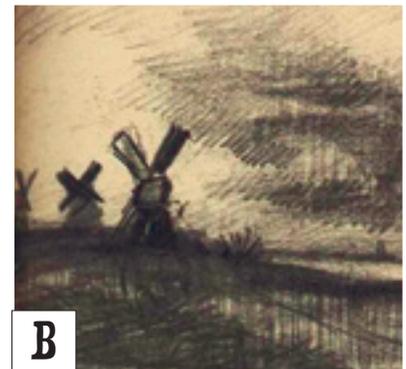


Anwendung

Betrachte Abb. **A** und **B**. Welche Werkzeuge hat deiner Meinung nach Vincent van Gogh verwendet? Argumentiere.



A



B

Wasserlösliche Farben sind:

Aquarellfarben sind feste Farben in Plastiknäpfchen. Die meisten sind eine Mischung von ganz feinen Pigmenten mit natürlichem Gummi Arabicum, das beste pflanzliche Bindemittel, welches für die Herstellung von wasserlöslichen Farben benutzt wird. Sie sind nicht deckend und sind transparent.

Temperafarben kann man auf jeder Unterlage benutzen. Sie haben viele leuchtende und kräftige Farben.

Gouache sind sehr feine Farben, sie sind sehr deckend, können gut miteinander vermischt werden und können leicht von der Kleidung abgewaschen werden.

Acrylfarben sind glänzend, sind leicht auf allen Oberflächen zu verwenden: Pappkarton, Plastik, Papier, Leder, Holz usw., haben viel Pigment und sind speziell für Dekoobjekte entwickelt worden. Sie trocknen sehr leicht und haben hohe Deckkraft. Sie werden vom Sonnenlicht nicht verfärbt. Nach dem Trocknen sind sie nicht mehr wasserlöslich.

Ölfarben kann man nicht in Wasser auflösen. Um sie zu benutzen, braucht man spezielle Lösungsmittel. Sie brauchen mehr Zeit zum Trocknen.

Fixiersprays für Aquarelle, Pastellfarben und Kohle auf Alkoholbasis sind farblos. Sie schützen gegen Feuchtigkeit, Staub und fixieren sensible Techniken. Sie vergilben nicht und trocknen sehr schnell.

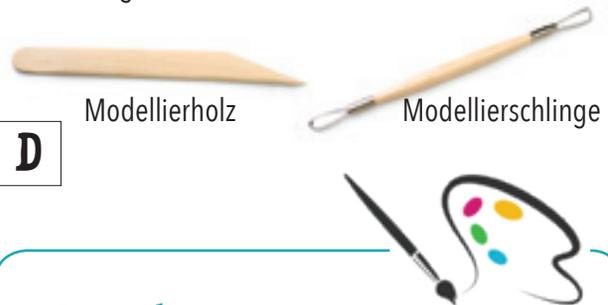
Die Pinsel können aus natürlichem Haar (Ziege, Schwein usw.) oder aus synthetischen Borsten sein. Sie können rund, gerade, spitz sein, sie können voll oder platt sein. Die Zahl zeigt die Größe.



C

Der Ton (Abb. C) ist ein weiches Gestein, das man in der Natur findet. Nachdem er eingeweicht wird, ist er formbar und kann modelliert werden.

Die Modellierhölzer und Modellerschlingen sind spezielle Instrumente zum Modellieren. Sie werden zur Bearbeitung der Volumenformen benutzt.



D

Anwendung

Betrachte aufmerksam die Reproduktionen E und F. In welcher der beiden hat der Maler Henri-Edmond Cross Aquarellfarben benutzt? Argumentiere!



E



F

I. Gepräge (Wiederholung)

Lektion 2. Arbeitstechniken



Im Laufe der Jahre haben die Künstler neue Wege und auch neue Ausdrucksmittel gesucht, die ihrer Zeit entsprachen, die allerdings passend waren für sie selber und für ihre spezielle Weise, die Welt zu betrachten, waren.

In der Grafik, in der Malerei und auch in der Bildhauerkunst sprechen wir über **Arbeitstechniken**, die der künstlerischen Sprache eigen sind, die die Künstler kombiniert haben, bis sie ihr persönliches Gepräge fanden, durch das sie ihre künstlerischen Botschaften ausgedrückt haben.

Erinnere dich an einige dieser Techniken:

Die Technik der Aquarellstifte oder der Wasserfarben

Die Aquarellstifte sind Buntstifte, deren Mine sich löst, wenn man sie leicht mit Wasser befeuchtet (Abb. A).

Und das geht so:

- erst wird die Komposition mit Buntstiften gestaltet, man benutzt die Schraffur für die Abstufung der Objekte;

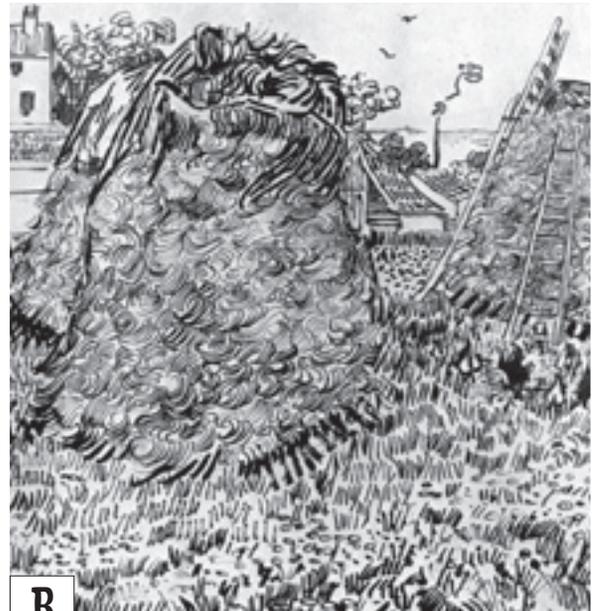
- mit Hilfe der Pinsel, die in Wasser getaucht wurden, feuchtet man die gefärbten Zonen an; diese verwandeln sich dadurch in Flecken, die den Aquarell-Flecken ähneln; man kann einige Partien nur mit Stiften bemalen lassen, um harmonische plastische Effekte zu erzielen;
- nach dem Trocknen oder wenn die Komposition fast trocken ist, kann man einige Formen hervorheben, ebenfalls mit Hilfe der Stifte.

Zeichnen mit der Feder oder mit dem Füller

In dieser Technik wird gewöhnlich auf Papier gezeichnet. Die Feder wird in Tusche getaucht und damit werden die Konturen oder die Schraffur der grafischen Formen gemacht. Man kann auch einen Füller dafür benutzen. Diese Art von grafischer Zeichnung verlangt Genauigkeit (Abb. B).



A



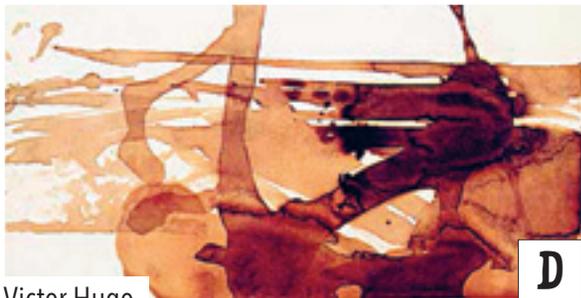
B

Van Gogh, Heuhaufen

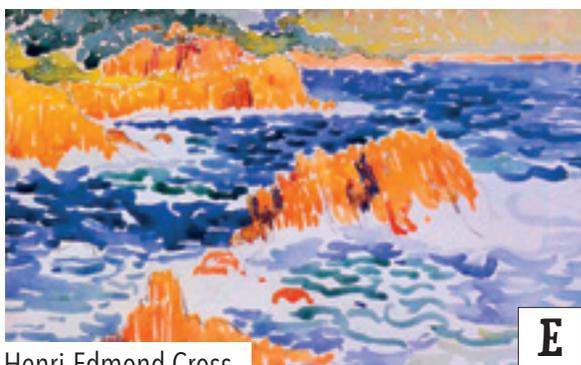
Aquarelle

Man sagt, dass die Aquarell-Malerei die leichteste Technik ist; diejenigen, die sie benutzen, wissen, dass das nicht stimmt, denn die Chromatik muss schon beim ersten Versuch stimmen. Man kann auf normalem Zeichenpapier aus Zeichenblocks, die in den Buchhandlungen gekauft werden, die Fehler nicht verbessern, denn das Papier ist zu dünn und die Textur wird dadurch zerstört. Das Papier kann sich zusätzlich beim Mischen der Farben wellen, und das Wasser kann sich in den tieferen Stellen sammeln, wenn das Papier wieder trocknet, konzentriert sich die Farbe dort.

Um eine expressive Farbpalette zu erhalten, braucht man also dickeres Qualitätspapier. Bei der Aquarellmalerei muss die Farbe so auf Papier aufgetragen werden, dass das Weiß des Papiers zu sehen ist. Kleine weiße Flecken, entweder von Anfang an eingepant (kleine Blätter, Blumen, Steine usw.), oder zufällig verwendet, sowohl auf der Oberfläche als auch neben den Konturen (Abb. C) werden ebenfalls benötigt.



Victor Hugo



Henri-Edmond Cross



C

Diese Technik hat zwei Varianten:

a. **Die Technik „alla prima“/Nass-in-Nass oder die Malerei mit Aquarellen auf dem angefeuchteten Papier** (Abb. D):

- Die Komposition wird in Bleistift auf Papier skizziert oder man plant das Bild ohne Skizze.
- Das Papier, auf welches gezeichnet wurde, wird mit einem Pinsel angefeuchtet.
- Das Bild wird schnell gemalt, sodass sich die Farben mischen; die Art, in der diese Mischung stattfindet, kann nicht kontrolliert werden. Daraus ergibt sich die Schönheit dieser Technik.

b. **Die Lasur oder Schichtmalerei mit Aquarelle auf dem trockenen Papier** (Abb. E):

- Man skizziert die Zeichnung.
- Man malt in dünnen Schichten, man beginnt mit den hellen Farben.
- Langsam entstehen die konkreten gewünschten Formen, indem man mehrere Schichten Farbe übereinander setzt.
- Je mehr Schichten übereinander gesetzt werden, desto dunkler wird die Farbe. Die schattige Seite der Objekte kann durch mehrere Schichten hervorgehoben werden.



Anwendung

Male ein Bild mit dem Titel *Herbst*. Benutze eine oder mehrere Maltechniken deiner Wahl.

I. Gepräge (Wiederholung)

Lektion 3. Das persönliche Gepräge



Wenn wir über Luchian, *als Maler der Anemonen*, über Tonitza, *als Maler der Kinder, von der unendlichen Säule* von Brâncuși oder von der Architektur von Antoni Gaudí sprechen, meinen wir das persönliche Gepräge der Künstler. Die einzigartigen Merkmale machen ihre Werke unter vielen anderen erkennbar.

Mehr als jeder andere rumänische Maler hat Ștefan Luchian die Blumen geliebt. Ihre Zartheit und Frische halfen ihm, seine Schmerzen zu vergessen. Er liebte ihre Farben und versuchte, ihre einfache Schönheit in Kompositionen festzuhalten. Er stellte sie in Tonvasen, „weil sie hier bei uns wachsen, passen sie am besten in eine hier gefertigte Vase“

und stellte sehr aufmerksam auf den Tisch, neben die Vase, einige Blumen, um somit die Kompositionsbasis zu erweitern (Abb. **A**). Luchians Blumen beeindruckten nicht nur durch die Meisterhaftigkeit, mit der sie gemalt wurden, sondern insbesondere durch die Emotionen, die sie wiedergeben. Besonders die Anemonen (Abb. **B**) werden mit einer *Symphonie des Lebens* verglichen.



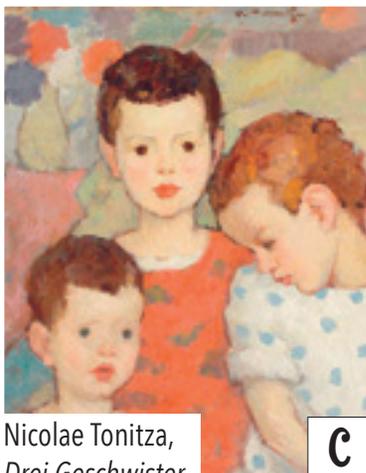
Ștefan Luchian,
Immortellen

A



Ștefan Luchian,
Anemonen

B



Nicolae Tonitza,
Drei Geschwister

C



Nicolae Tonitza,
Kinderporträt

D

Die Augen der Kinder, die Nicolae Tonitza gemalt hat, sind rund und äußerst ausdrucksvoll. Es scheint, dass der Künstler in ihnen die ganze Unschuld und Aufrichtigkeit der Kinder konzentriert hat (Abb. **C, D**).

Der weltberühmte rumänische Bildhauer Constantin Brâncuși hat Symbole geschaffen, deren Form und Ausdruckskraft unbestreitbar sind und eng mit seinen Lebenserfahrungen zusammenhängen. Auch das Atelier des Künstlers war von der rumänischen traditionellen Schlichtheit geprägt (Abb. E). Obwohl sich

dieses im Zentrum von Paris befand, in Impasse Ronsin, war es ein einfacher Raum mit volkstümlichen Möbeln, so wie man sie in den Häusern in Oltenien findet. Die geschnitzten Stühle, der Steintisch und der Plattenherd waren ein Stück Rumänien, das Brâncuși nach Frankreich mitgebracht hatte.



Das Atelier von Constantin Brâncuși

E



Constantin Brâncuși,
Der Tisch des Schweigens

G



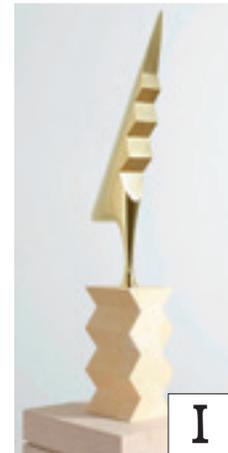
Constantin Brâncuși, *Der Fisch*

F



Constantin Brâncuși,
Die Hexe

H



Constantin Brâncuși,
Der Hahn

I

Anwendungen

1. Eines Abends ertönte im einfachen Zimmer von Ștefan Luchian die Geige von George Enescu. Der große Musiker wollte seinem Zeitgenossen eine Hommage darbringen. Dokumentiere dich darüber und schreibe einen Essay, in dem du den emotionalen Austausch zwischen den zwei Künstlern festhältst.
2. Dokumentiere dich über das Werk von Constantin Brâncuși (Abb. F, G, H, I, J, K). Schreibe relevante Ideen auf, die dir helfen, deinen Kollegen die Merkmale des Gepräges des Bildhauers vorzustellen.



Constantin Brâncuși,
Vogel im Raum

J



Constantin Brâncuși,
Der Meistervogel

K

I. Gepräge (Wiederholung)

4. Bewertung

In der thematischen Lerneinheit *Gepräge* hast du dich an Materialien, Werkzeuge und Techniken der plastischen Künste, erinnert, mit denen jeder Künstler sein eigenes Gepräge schafft. Überprüfe das Gelernte. Bewerte dich selbst mit Hilfe der gegebenen Punktzahl. Zwei Punkte erhältst du von Amts wegen.

1. Markiere mit R (richtig) oder F (falsch) folgende Aussagen:
 - a. Die Stifte H sind hart und hinterlassen graue Spuren. – **0,5 Punkte**
 - b. Die Stifte H sind weich und hinterlassen schwarze Spuren. – **0,5 Punkte**
 - c. Bleistifte B sind weich und hinterlassen schwarze Spuren. – **0,5 Punkte**
 - d. Bleistifte B sind hart und hinterlassen graue Spuren. – **0,5 Punkte**
2. Vervollständige folgende Aussagen:

Kohle wird hergestellt ... – **0,5 Punkte**
Man erhält Aquarelle ... – **0,5 Punkte**
3. Sage, welcher der Unterschied zwischen Acryl- und Ölfarben ist. – **1 Punkt**
4. Wähle die Buchstabenreihe mit Bezeichnungen für Werkzeuge aus, die nur für die Modellierung verwendet werden: – **0,5 Punkte**
 - a. Pinsel, Buntstift, Marker;
 - b. Pinsel, Bleistift, Modellierholz;
 - c. Modellierholz, Modellierschlinge.
5. Nenne die Schritte in der Zeichentechnik mit Aquarellstiften. – **1,5 Punkte**
6. Betrachte aufmerksam Abb. **A, B, C, D**, die Reproduktionen des Bilderzyklus Jahreszeiten des Malers Giuseppe Arcimboldo darstellen. Schreibe einen kurzen Aufsatz, in dem du darlegst, welches das persönliche Gepräge des Künstlers ist. – **2 Punkte**



A
Giuseppe Arcimboldo,
Sommer



B
Giuseppe Arcimboldo,
Frühling



C
Giuseppe Arcimboldo,
Herbst



D
Giuseppe Arcimboldo,
Winter



„Eine Malerei
muss ein Fest
für die Augen
sein.“
Delacroix



II Licht und Schatten in der Umwelt

Spezifische
Kompetenzen:
1.2.; 2.1.;
2.2.; 3.1



1. Perspektivische Darstellung von Linie,
Oberfläche und Volumen

2. Naturstudie – die Landschaft

3. Modellieren von Formen und Texturen durch Abstufung

4. Studie – Stillleben

5. Raumeffekt der Farben

6. Wiederholung und Bewertung



II. Licht und Schatten in der Umwelt

1. Lektion. Perspektivische Darstellung von Linie, Oberfläche und Volumen



So wie du bereits gelernt hast, gibt es flache und dreidimensionale Formen, wobei die dreidimensionalen drei Größen haben: Länge, Breite und Tiefe.

Um die Objekte so real wie möglich darzustellen, hat der italienische Architekt Filippo Brunelleschi das System der linearen Perspektive in der Kunst (in der Renaissance) entwickelt – siehe Abb. A.

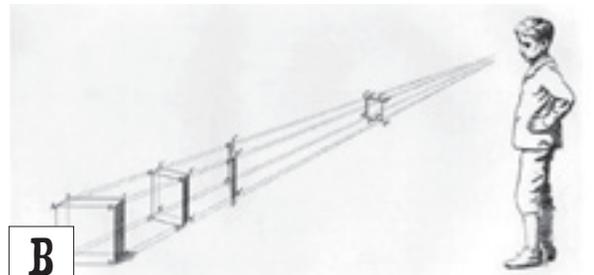
Der Begriff „Perspektive“ bezieht sich auf eine Darstellung der dreidimensionalen Objekte auf einer ebenen Fläche, unter Berücksichtigung des Abstands zwischen dem Betrachter und dessen Position in Bezug auf die Objekte (Abb. B).

Es gibt zwei Arten linearer Perspektiven: die *Zentralperspektive* und *Übereckperspektive*.

Bei der **Zentralperspektive** werden die Objekte parallel zur Horizontlinie dargestellt (Abb. C). Folgende Elemente werden dabei berücksichtigt: Horizontlinie, Luftraum, Boden, Fluchtpunkt und Fluchtlinien.



A Filippo Brunelleschi,
Die Kirche Santo Spirito, Florenz



B



C Claude Joseph Vernet

In der Natur ist die Horizontlinie eine imaginäre Abgrenzung zwischen Himmel und Erde (Abb. D). In einem Bild ist die **Horizontlinie** eine waagerechte Linie in Augenhöhe (Abb. E).

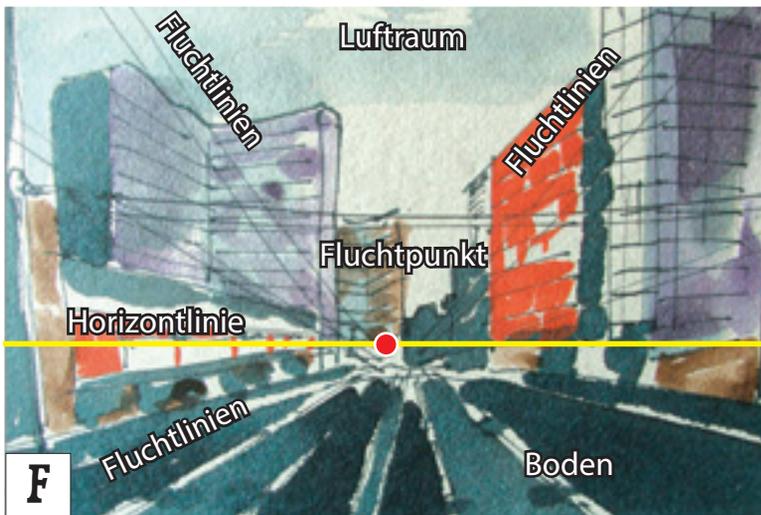
Die Horizontlinie ändert sich nach der Position des Betrachters (sitzend, stehend, liegend).



D



E



F

Der **Luftraum** befindet sich zwischen der oberen Seite des Bildes und der Horizontlinie. In der Regel befinden sich hier Himmel, Wolken, Sonne usw.

Der **Boden** befindet sich unter der Horizontlinie, wo sich die Relieflinien, Häuser, Straßen, Menschen usw. befinden.

Der **Fluchtpunkt** befindet sich auf der Horizontlinie in Augenhöhe des Zeichners (Abb. F, G). Die **Fluchtlinien** verlaufen imaginär in Richtung des Fluchtpunktes.



Anwendung

Male oder zeichne ein Bild, in dem du die Zentralperspektive anwendest.



G

Bei der **Übereckperspektive** werden die Objekte aus einem bestimmten Blickwinkel dargestellt (Abb. **H, I**). Anders gesagt, bietet sie die Möglichkeit zu zeigen, dass in Bezug auf den Betrachter ein Objekt weiter entfernt ist als das andere, sodass man die Tiefe des Bildes andeutet.



H

Giovanni Battista Piranesi, *Die Stadt Pompeji*



I

Cornelis Springer,
Volle Straße in Bremen

Die Grundelemente der *Übereckperspektive* sind die gleichen wie in der Zentralperspektive. Der Unterschied ist, dass man das Objekt aus einem bestimmten Winkel im Raum darstellt.

Zum Beispiel: Die Zeichnung eines Hauses mit Zwei-Punkt-Perspektive, also mit zwei Fluchtpunkten: *A* und *B* (Abb. **J**). Alle waagerechten Linien würden sich treffen, wenn man sie auf einer imaginären Horizontlinie verlängern würde.



J

Anwendung

Male oder zeichne ein Bild deiner Wahl, in dem du die Übereckperspektive anwendest.



Außer der linearen Perspektive (Zentralperspektive und Übereckperspektive) gibt es auch die **Vogelperspektive**.

Je weiter oder je höher die Elemente in unserer Umgebung positioniert sind, desto schwieriger sind Größe, Form, Details usw. zu unterscheiden (Abb. **K**).

Die Farben der Objekte in der Ferne sind weniger intensiv; es entsteht ein optischer Effekt der Mischung der Farben der gemalten Objekte mit den Farben im Luftraum (Abb. **L**).

Zahlreiche bildende Künstler verknüpfen in ihren Werken die Zentral-, Übereck- und Vogelperspektive (Abb. **M**).



K

Claude Monet, *Waterloo-Brücke*



L

Claude Monet, *Windmühlen in Holland*



M

Leonardo da Vinci



N

Domenico Capriolo, *Selbstbildnis*



Wenn die Farben im Hintergrund verschwommen, grauer und weniger kontrastierend als die im Vordergrund sind, wird die Illusion der Vogelperspektive verstärkt (Abb. **N**).



Anwendung

Zeichne oder male ein Bild zu einem von dir gewählten Thema aus der Vogelperspektive.

II. Licht und Schatten in der Umwelt

2. Lektion. Naturstudie – die Landschaft

Die Wiedergabe von Perspektiven kann in den Landschaftsbildern geübt werden. Die **Landschaft** ist ein Genre in der Malerei, durch welches insbesondere Harmonie und Schönheit der Natur dargestellt

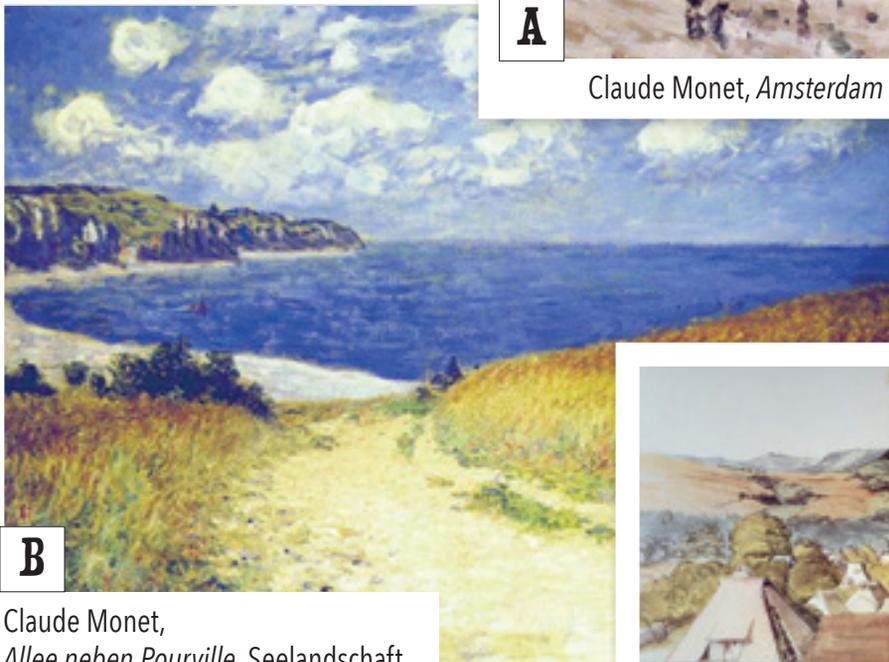
Die Landschaft kann verschiedene Themen haben: See, Berg, Wald, rustikal, städtisch, historisch (Abb. **A**, **B**, **C**). Eine Seelandschaft zeigt die Schönheit des Meeres in verschiedenen Momenten des Tages, ruhig oder während des Sturmes. Die historische Landschaft zeigt wichtige Momente aus der Geschichte. Die Stadtlandschaft zeigt die Atmosphäre der Städte, mit bestimmten Gebäuden, mit Boulevards, Märkten, mit dem Menschengetummel usw.

werden können. Die Landschaft kann durch unterschiedliche Arbeitstechniken wiedergegeben werden: Aquarelle, Gouache, Bleistift, Tusche usw.



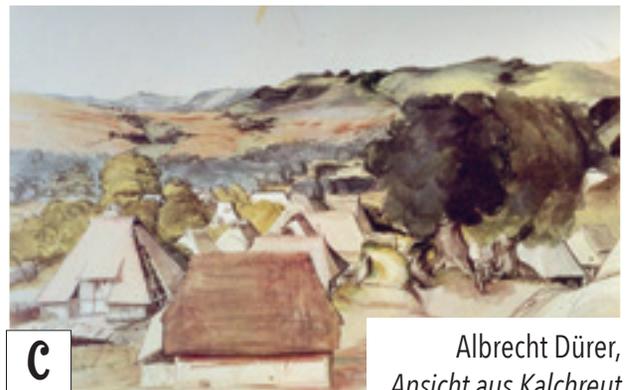
A

Claude Monet, *Amsterdam im Schnee*, Stadtlandschaft



B

Claude Monet,
Allee neben Pourville, Seelandschaft



C

Albrecht Dürer,
Ansicht aus Kalchreut

Schritte zum Malen eines Landschaftsbildes:

- wähle die Stelle, die du malen willst; mit Hilfe eines Kartonrahmens (Passepartout) kannst du das Bild leichter anpassen;
- bestimme, ob du das Bild waagrecht oder senkrecht malen willst (Abb. **D**, **E**);



D



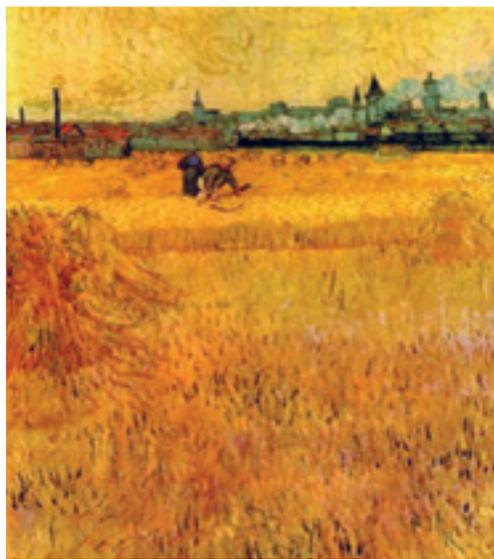
F

Ștefan Luchian, *Die Schäferin*



E

- setze die Elemente auf der Seite zusammen, platziere sie harmonisch, skizziere die Formen; die Elemente im Vordergrund sind größer und die im Hintergrund sind kleiner; die lineare Perspektive gibt die Tiefe wieder (Abb. **F**, **G**);
- zeichne die Elemente mit dünnen Linien und baue jedes Motiv auf, verwende immer mehr Details;
- wähle die Arbeitstechnik aus: Aquarelle, Tempera, Tusche, Buntstifte, Bleistifte usw.;
- wähle einen Farbbereich aus, berücksichtige dabei, dass in den hellen Bereichen warme Farben verwendet werden und bei den Schattenseiten die kalten Farben (Abb. **H**).



G

Vincent van Gogh, *Weizenfeld mit Blick auf Arles*



H

Vincent van Gogh, *Wiese in den Bergen*

Anwendung



Male eine Seelandschaft mit dem Titel „Ruhiges Meer“ und eine Stadtlandschaft mit dem Titel „Nacht in der Stadt“.

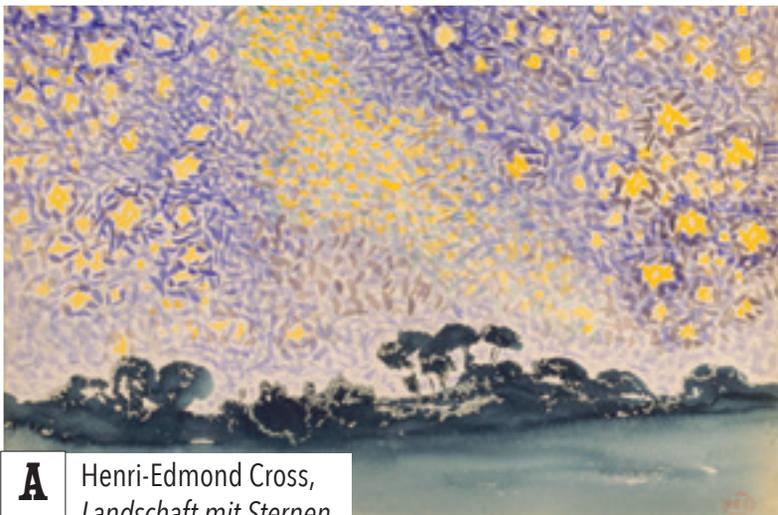
II. Licht und Schatten in der Umwelt

3. Lektion. Modellieren von Formen und Texturen durch Abstufung

Die **Modulation** ist eine Technik, die sowohl im Zeichnen als auch in der Malerei und der Bildhauerkunst benutzt wird. Durch die Modulation versteht man die Benutzung einer Basiseinheit (Modul), welche durch Wiederholung zum Aufbau des Kunstwerkes eingesetzt wird (Abb. **A**).

In der Malerei kann man die Modulation benutzen durch:

- durchsichtige Überlappung;
- Teilen der Farbspur;
- Darstellung der Farbtöne.

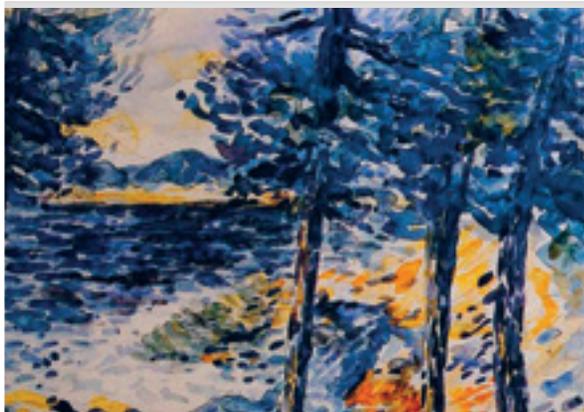


A. Die **Modulation durch durchsichtige Überlappung** unterstreicht die Formen (Abb. **B**). Bei dieser Technik werden die Elemente mit Aquarell in Schichten auf bereits getrockneten Farbschichten aufgetragen.

Mögliche Schritte:

- der plastische Raum wird mit leichter Skizze organisiert und eingeteilt (Abb. **C.1**);
- eine erste Schicht Aquarell wird aufgetragen;
- ein Modul wird gewählt, in diesem Fall ein Kreis, der unterschiedlich wiederholt und gefärbt wird (Abb. **C.2**);
- nach dem Trocknen werden leichte Aquarellschichten gemalt, so erhält man eine modulare Komposition mit transparenter Überlappung (Abb. **C.3**).

Die Modulation durch Volumen steigert die Ausdruckskraft einer gemalten Fläche durch die Wiedergabe der Volumen mit Hilfe von Licht und Schatten (Abb. D), aber auch durch die Schaffung vom Raum, durch die Verdünnung der chromatischen Intensitäten (Abb. E).



D Henri-Edmond Cross, *Pinienbäume am Meeresstrand*



E Georges Seurat, *Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande Jatte* (Detailansicht)

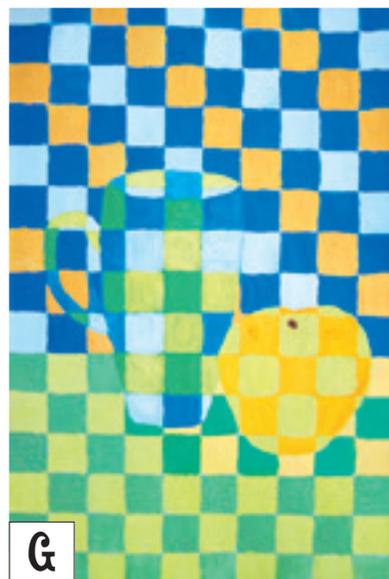
B. Die **Modulation durch Einteilung der Farbspur** besteht in der Schaffung einer farblichen Schwingung durch die Überlappung der Farbspuren, die gewisse Gefühle in der Volumen- und Raumwahrnehmung entstehen lassen. In Abb. F bemerkt man, dass die klaren, gut definierten Konturen fehlen, wobei die Leinwand mit kurzen,

farblich nebeneinanderliegenden Pinselstrichen bedeckt ist. Die Schatten- und Lichteffekte entstehen durch die Einteilung der Farbspuren in warme und kalte Farben.

In Abb. G bemerkt man eine perfekte chromatische Übereinstimmung, „das Kompositionszentrum“ wird durch ein kontrastierendes Modul hervorgestrichen Modul.



F Camille Pissarro, *Heuernte bei Éragny*



G

C. Die **Modulation durch Darstellung der Farbtöne** (Farbton in Farbton) besteht aus der Wiederholung einer einzigen Farbe in unterschiedlichen Lagen, mit Hilfe ihrer Abstufungen (Abb. H, I, J).



H

Paul Klee, *Rose garden*



I

Paul Klee, *Die Kapelle*



J

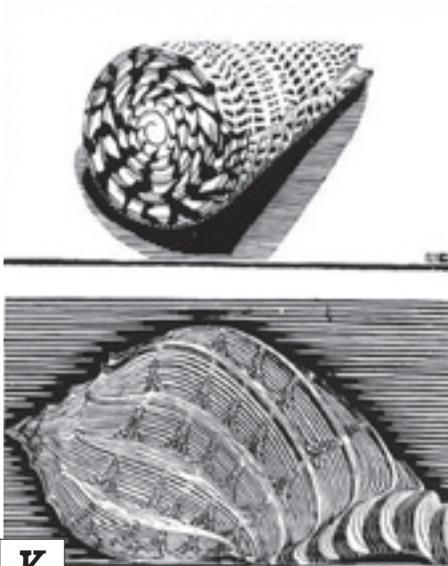
Georges Braque, *Geige und Krug*

Die Modulation der Formen auf einer flachen Oberfläche kann auch achromatisch sein; in diesem Fall wird die Expressivität mit Hilfe des Hell-Dunkel-Kontrastes verstärkt.

Außer der Modulation der Formen durch Volumen wird in zwei- und dreidimensionalen Kunstwerken auch die Modulation der Texturen verwendet.

Als Textur bezeichnet man die Stofflichkeit der Objekte um uns herum, die Art, wie sich diese anfühlt. Die Texturen, die wir in der Natur finden, des Sandes, der Steine, des Holzes, das Fell der Tiere, die Feder usw. fühlen sich unterschiedlich an; wir können sie „taktile“ Texturen nennen.

Die Künstler versuchen durch die Wiedergabe der Texturen *das Auge zu überlisten*, Illusionen zu schaffen (die Berührung eines Bildes, das eine Textur wiedergibt, weckt keine taktilen Gefühle) (Abb. K, L).



K

M.C. Escher, *Muscheln*



L

Qi Baishi, *Litschi*

Wenn wir, zum Beispiel, einen Vogel zeichnen, beobachten wir die Federn, ihre Proportionen, die Art, wie sie angeordnet sind und ihre Farben und wir werden aufmerksam die beleuchteten und schattigen Seiten wiedergeben (Abb. **M, N**).

Licht und Schatten sind bei der Wiedergabe sehr wichtig, die texturierten Oberflächen werden vom Wechsel

beeinflusst und ändern auch unsere Wahrnehmung der Texturen. Zum Beispiel verändert grelles Licht eine delikate Textur, diese verliert an Details und ist schwerer zu fotografieren, zu zeichnen oder zu malen.

Starkes Licht kann helfen, wenn es um eine strukturierte Oberfläche geht, wie die von Flusssteinen, Sand, Kies usw., und visuelle Effekte mit starkem Kontrast entstehen.



M



N

Anwendung

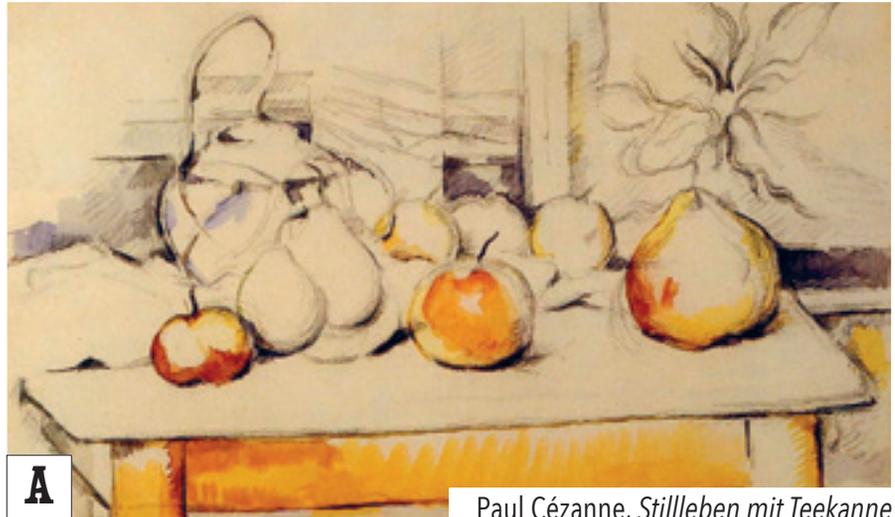
Zeichne ein Bild, in dem du die Textur eines Naturelementes, das du magst, wiedergibst.



II. Licht und Schatten in der Umwelt

4. Lektion. Studie – Stilleben

Das **Stilleben** ist ein **Genre der Grafik** oder Malerei, das ein Element oder eine Gruppe mit natürlichen Elementen (Blumen, Früchte, Gemüse usw.) darstellt, neben die auch weitere Objekte (Vasen, Fruchtschalen, Teller, Gläser, Schals, Bücher, Zeitungen) als chromatische oder achromatische Unterstützung gestellt werden können (Abb. A, B).



Paul Cézanne, *Stilleben mit Teekanne*

Ein Stilleben setzt die Anordnung der Objekte in einer originellen Komposition voraus, in der man auf Licht und Harmonie der plastischen Sprache achtet. Die Objekte kann man in der waagerechten oder

der senkrechten Ebene aufstellen, laut dem Prinzip des Fomenkontrastes oder der Farbgruppen. Wichtig ist aber auch das thematische Ziel. Im Bild sollte nichts vorkommen, das sich zufällig dort befindet oder unwichtig ist.



Paul Cézanne, *Stilleben mit Äpfeln*

Empfehlungen für die Studie eines Stilllebens, das gezeichnet wird:

- Du kannst mehrere Werkzeuge benutzen: grafische Stifte, Kohle, Tusche, Graffiti usw. Das Blatt kann waagrecht oder senkrecht gestellt werden (Abb. C, D, E).
- In der Zeichnung werden Schraffur und Volumen durch nebeneinander gezeichnete Linien realisiert, die näher oder weiter voneinander stehen. Die Linien können schräg, senkrecht oder waagrecht sein. Die Art, wie du schraffierst, hilft dir, eine Stimmung auszudrücken.
- Um eine Naturstudie mit Hilfe des Hell-Dunkel-Kontrastes zu zeichnen, sollte das Licht von der linken oder rechten Seite kommen. Wenn du Licht von hinten benutzt, entsteht ein Contre-Jour-Effekt (Gegenlicht), und das Bild scheint flach zu sein.
- Die Objekte werden nicht in ihrer wahren Größe gezeichnet. Du musst aufpassen, dass die Proportionen stimmen: du musst die Beziehung zwischen den Größen der Objekte oder den Teilen eines Objektes berücksichtigen und die Objekte gleichmäßig vergrößern oder verkleinern.



C



D



E



Anwendungen

1. Mache eine Skizze einer Frucht, die du zu Hause hast, gib Licht und Schatten mit Hilfe der grafischen Bleistifte wieder.
2. Zeichne die Skizze eines Stilllebens.

Nachdem du die Skizze/die Zeichnung des Stillebens auf Papier gebracht hast und du sie malen willst und den Kontrast zwischen der beleuchteten und der schattigen Seite zeigen willst, musst du die Technik des Hell-Dunkel-Kontrastes anwenden.

Die Grundlage des Hell-Dunkel-Kontrastes ist die Beziehung zwischen den hellen und den dunklen Teilen des Bildes. Der Hell-Dunkel-Kontrast kann achromatisch, monochrom oder polichrom sein.

Beim achromatischen und beim monochromen Hell-Dunkel-Kontrast (Abb. **F**) musst du Folgendes beachten:

- Weiß auf einer Oberfläche vergrößert diese, schwarz scheint die Oberfläche zu verkleinern;
- Weiß neben einer Farbe macht diese intensiver und dunkler, gemischt mit einer Farbe hellt es diese auf und kühlt sie ab;
- Schwarz neben einer Farbe beleuchtet sie, gemischt mit der Farbe verdunkelt es sie.



William Merritt Chase,
Pfingstrosen

F



Paul Cézanne,
Blumentopf auf einem Tisch

G

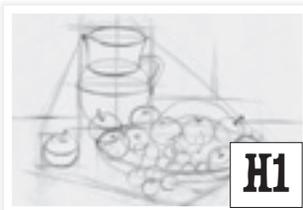
Beim polychromen Hell-Dunkel-Kontrast (Abb. **G**) musst du Folgendes beachten:

- Gelb ist die hellste Farbe, Violett ist die dunkelste Farbe;
- Du kannst eine Farbe bis zu einem Punkt erhellern oder verdunkeln, danach wird sich die Farbe verändern (zum Beispiel wird Gelb Olivgrün);
- Es ist zu empfehlen, dass du nicht viele Farben in der Komposition benützt, wenn du den Hell-Dunkel-Kontrast erzielen willst, denn dieser basiert auf dem Kontrast zwischen hell und dunkel.

Die Etappen der Erstellung einer Naturstudie, eines Stillebens oder einer Landschaft sind:

- a. die Anordnung im Bild (Abb. **H1**);
- b. der Aufbau der Objekte durch Skizze, nachdem man die Hauptproportionen festlegt, die die Beziehung

- zwischen den Objekten bestimmen. Am Anfang werden dünne Aufbaulinien benutzt, danach werden die allgemeinen Formen der Objekte umrissen (Abb. **H1,H2**);
- c. die grafische oder farbliche Bearbeitung der Formen (die Anwendung des Hell-Dunkel-Kontrastes) (Abb. **H3, H4**).



H1



H2



H3



H4



Anwendung

Male ein Stilleben; benutze den Hell-Dunkel-Kontrast.

II. Licht und Schatten in der Umwelt

5. Lektion. Raumeffekt der Farben

Als Element der plastischen Sprache tragen die Farben eine bestimmte Bedeutung – mit ihrer Hilfe können wir Gefühle und Botschaften senden, aber

wir können uns auch die Umwelt in der Schule oder zu Hause verschönern oder entspannter gestalten.

Im Laufe der Zeit haben die Farben unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Kulturen erhalten, sind Symbole für Gefühle oder Emotionen geworden. Einige der Bedeutungen der Farben sind:

Rot – Enthusiasmus, Kampf, Liebe

Orange – Euphorie, Freude, Fröhlichkeit

Gelb – Licht, Glanz, Reichtum

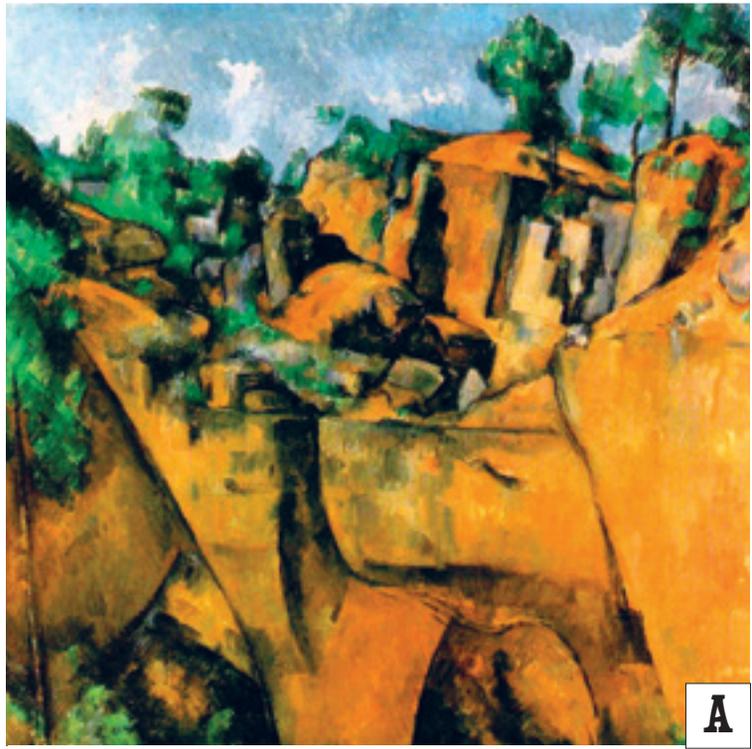
Blau – Helligkeit, Frieden, Ruhe, Entspannung

Grün – Entspannung, Hoffnung, Fruchtbarkeit

Violett – Traurigkeit, Melancholie, Schmerz

Weiß – Reinheit, Frieden, Ruhe

Schwarz – Geheimnis, Angst, Einsamkeit, Abwehrhaltung.



Paul Cézanne, *Steinschlag aus Bibémus*

Die Symbolistik der Farben ist bei den verschiedenen Völkern unterschiedlich, manchmal sind die Bedeutungen gegensätzlich. Zum Beispiel wird Weiß von den Asiaten als Farbe der Trauer gesehen, die Europäer benutzen Schwarz für die Trauer.

Die Farben können Nähe oder Weite andeuten, zeigen Tiefe und Volumen. Neben der linearen Perspektive haben wir auch eine chromatische Perspektive. So deuten warme Farben im Vordergrund Nähe an, die kalten Farben im Hintergrund Weite (Paul Cézanne, Abb. A). Die dunklen Farben scheinen schwerer zu sein, die hellen Farben scheinen leichter zu sein; die reinen Farben erzeugen Nähe, die gebrochenen Farben Weite.



Anwendung

1. Male ein Bild, in dem du Raumeffekte mit Hilfe von Farben erzeugst.
2. Finde mit Hilfe von unterschiedlichen Quellen – Bücher, Lexika, Internet usw. – heraus, welche Bedeutungen die Farben in der rumänischen Kultur und in fremden Kulturen haben. Präsentiere deinen Kollegen das Ergebnis dieser Dokumentation.

II. Licht und Schatten in der Umwelt

6. Wiederholung und Bewertung

Wiederhole, was du in der thematischen Einheit *Licht und Schatten in der Umwelt* gelernt hast. Bewerte dich selbst mit Hilfe der gegebenen Punkteanzahl. Zwei Punkte erhältst du von Amts wegen.

1. Ergänze die Aussagen:
 - a. Die Zentralperspektive ist ... - **0,5 Punkte**
 - b. Die Übereckperspektive ist ... - **0,5 Punkte**
 - c. Die Vogelperspektive ist ... - **0,5 Punkte**
2. Wie entsteht eine Landschaft? - **1,5 Punkte**
3. Beobachte Abb. **A**, **B** und **C**. Sage, welche Modulationen du bemerkst. - **3 Punkte** (je **1 Punkt** für jede Erklärung)
4. Wähle eine Form als Modul aus und erstelle eine modulare Komposition.. - **2 Punkte**



A

Henri-Edmond Cross, *Bäume am Meeresufer*



B

Paul Klee, *Trennung*



C

Georges Braque, *Der Krug*



„Ich ziehe es vor zu zeichnen, als zu sprechen. Es dauert weniger und es bleibt weniger Platz für Lügen.“
Le Corbusier



III

Die „Zeichnungen“ eines Malers

Spezifische Kompetenzen:
1.2; 2.1; 2.2;
3.1; 3.2

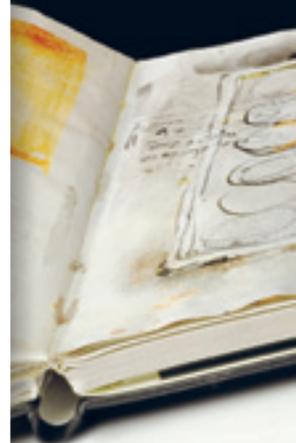


1. Die Abstufung - Bleistift

2. Die Abstufung - Kohle

3. Das Dokumentationsportfolio

4. Wiederholung und Bewertung



III. Die „Zeichnungen“ eines Malers

1. Lektion. Die Abstufung – Bleistift



Henri Matisse sagte, dass „die Zeichnung das Ziehen einer Linie um eine Idee“ ist. Die richtigen Linien zu ziehen, kann wie das Lesen und Rechnen gelernt werden. Jeder Künstler, Maler, Bildhauer, Zeichner, Bühnenbildner, Keramist usw. hat seinen künstlerischen Weg mit grafischen Experimenten begonnen.

Wie die anderen Genres der plastischen Kunst hat auch das Zeichnen eigene Grundregeln, mit deren Hilfe man die gewünschten Ergebnisse erhalten kann. Die Bedingung ist, dass diese durch Arbeit, Geduld und Ausdauer ergänzt werden.

Derjenige, der seine Skizzen *Zeichnungen* (eine Kombination zwischen Zeichnung und Zeichen) genannt

hat, war der Maler Corneliu Baba, dem wahrscheinlich bewusst war, dass seine Zeichnungen tatsächlich Zeichen sind, die konnotative und denotative Bedeutungen haben.

Das Zeichnen ist spontan und hilft, das Innenleben ohne Worte auszudrücken. Es ist eine ideale Art, Freiheit auszuleben und zu zeigen, wer und wie du eigentlich bist (Abb. **A** und **B**).



A

Rembrandt,
Selbstbildnis



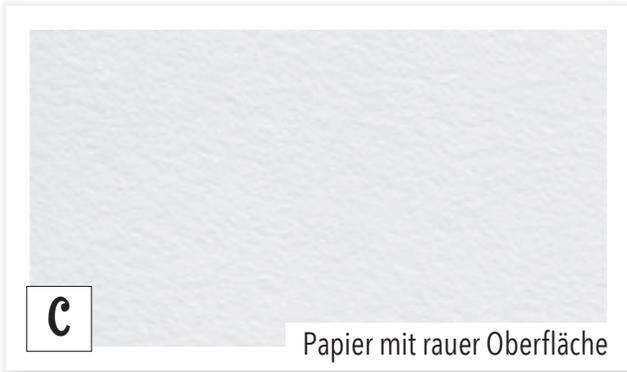
B

Albrecht Dürer,
Selbstbildnis des Dreizehnjährigen

Der erste Schritt in der Zeichnung ist die Wahl der Materialien und der Arbeitswerkzeuge: Papier, Bleistifte und Radiergummi. Die Qualität der Zeichnung hängt auch von deren Qualität ab.

Es ist gut zu wissen, dass die Zeichenblocks und die Zeichenhefte unterschiedliche Größen haben und auch unterschiedlich dick sind: sie können dünn (z. Bsp. 90 g /

m²) oder dicker (z. Bsp. 160 g / m²) sein. Ein wichtiges Element ist die Textur der Blätter. Auf Papier mit feiner Textur kann man gelungene Skizzen und Schnellzeichnungen machen. Papier mit rauer Oberfläche ist ideal für Schraffuren (Abb. **C**) auf einer großen Werteskala. Zu vermeiden sind die glänzenden Blätter – auf diesen kann man die schattigen Seiten schwer wiedergeben.



C

Papier mit rauer Oberfläche

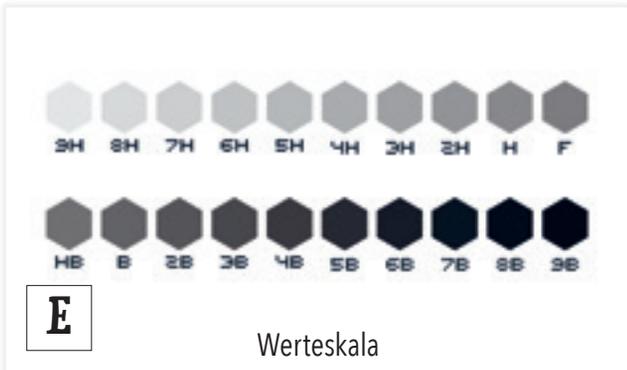


D

Bleistifte mit unterschiedlichen Härtegraden

Was die Härte betrifft, werden Bleistifte in zwei große Gruppen eingeteilt: H und B (Abb. **D**). Die ersten sind sehr hart, deswegen sind sie ideal für den Aufbau und sehr feine Schraffur in den beleuchteten Zonen. Die B-Bleistifte haben eine weiche Mine und

sind daher geeignet für die Schraffur der dunklen Seiten (Abb. **E**). Der beste Spitzer ist ein einfacher Metallspitzer, am besten mit zwei Teilen, für normale und dicke Bleistifte. Dieser hat eine hohe Dauerhaftigkeit (Abb. **F**).



E

Werteskala



F

Metallspitzer

Anwendung



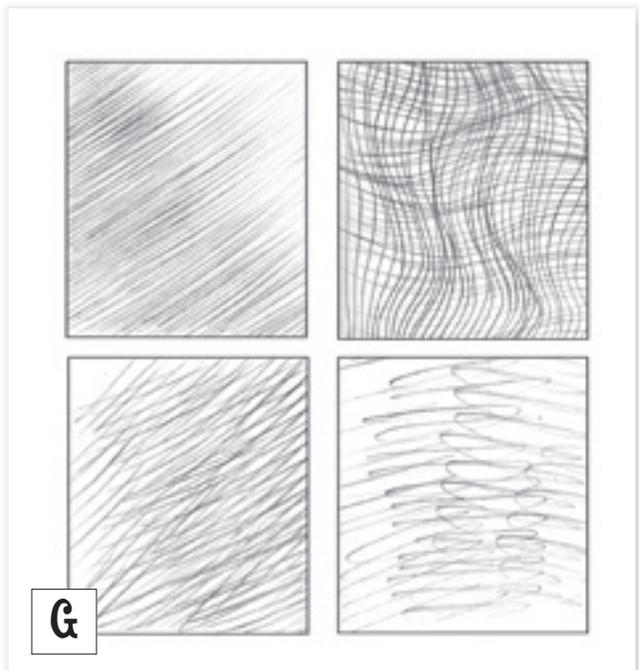
Spiele mit den Schraffuren, benutze dafür unterschiedliche Bleistifte (Abb. **D, E**).

Erinnere dich!

Die Schraffur kann mit der Spitze oder seitlich mit der Mine gemacht werden, auf der Form des Objektes oder außerhalb, in unterschiedlichen Weisen (Abb. **G**):

- in einer einzigen Richtung oder in mehrere Richtungen;
- geordnet oder ungeordnet;
- gepunktet oder mit kurzen Linien;
- mit geraden, gewellten, überlappten Linien oder Linien in einer einzigen Schicht usw.

Die Schraffur-Arten zeigen die Gefühle des Künstlers oder stehen in Verbindung mit der Kommunikationsabsicht.



G

Sobald man die Materialien und Werkzeuge gewählt hat, folgt das Zeichnen. Für eine harmonische und ausgeglichene Komposition muss man auf den **Aufbau**, die **Komposition** des plastischen Raumes, die **Proportionen** und den **Aufbau** der Formen achten.

Das Thema, das dargestellt werden soll, wird aufmerksam untersucht, man bestimmt, wie das Blatt stehen soll, wo die Objekte auf das Blatt gezeichnet werden sollen und dann, mit leichtem Bleistift, wird die allgemeine Skizze angefertigt (Abb. H).

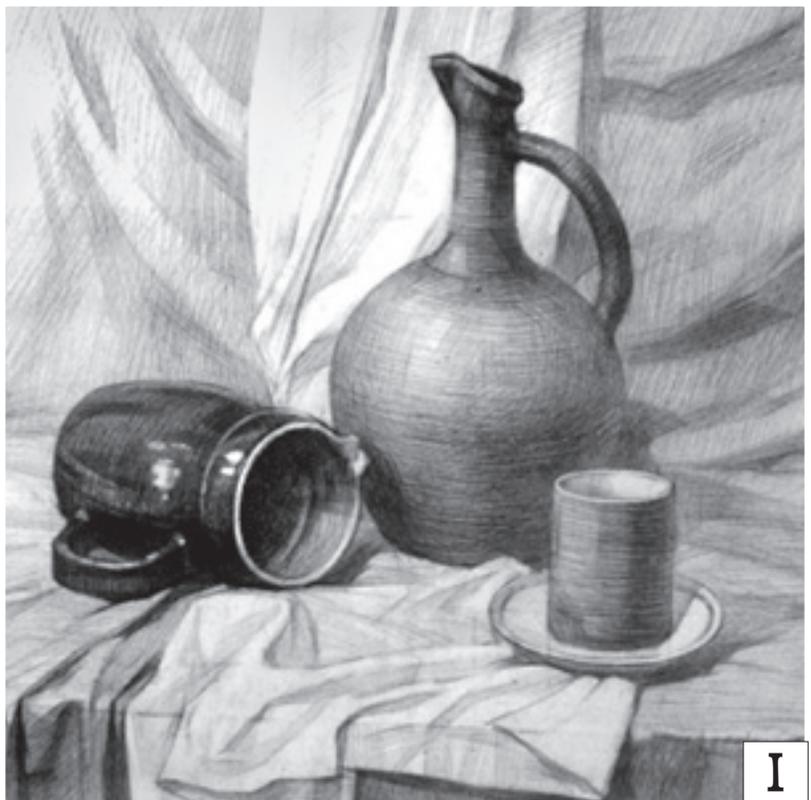
Die **Proportionierung** bezieht sich auf die richtige Größenbeziehung zwischen zwei oder mehreren Teilen des Ganzen. Das Wort *Proportion* stammt aus dem Lateinischen und bedeutet *Anpassung*. Im Aufbau einer Komposition werden die Größen der Objekte in Beziehung zu der Fläche angepasst.



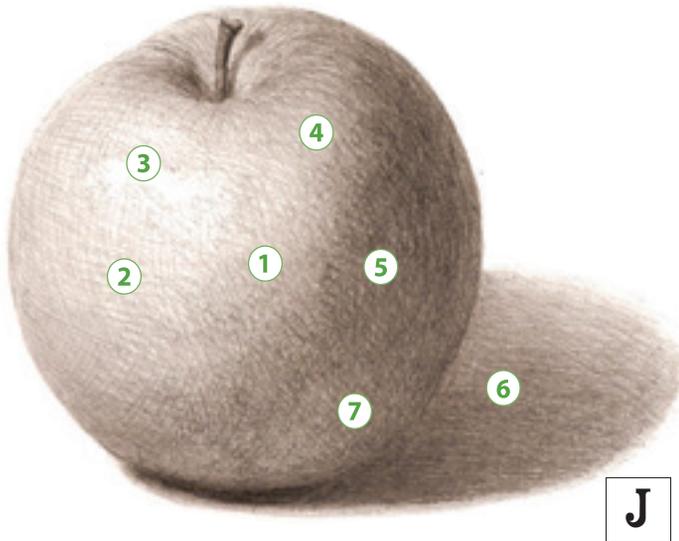
H

Der letzte Schritt besteht aus der ausdrucksvollen Wiedergabe des Sujets, und dafür setzen die Künstler den Kontrast zwischen Licht und Schatten ein. Die **Grundlage** bildet der Unterschied zwischen der hellsten und der dunkelsten Stelle (Abb. I).

Der Kontrast wird Hell-Dunkel-Kontrast genannt und ist ein grafisches und malerisches Verfahren, durch welches die Volumen der Elemente durch Licht und Schatten wiedergegeben werden. Die Schritte tragen ihre eigenen Namen: Halbton, Licht, Reflexion, Passage, Kernschatten, Schlagschatten und Lichtspiegelung (Abb. J).



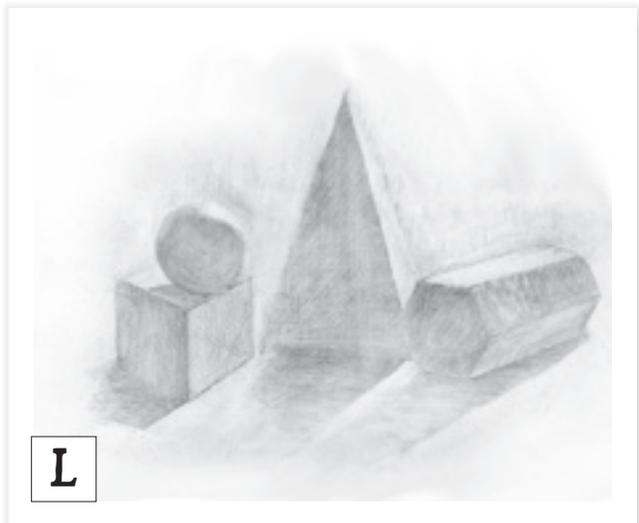
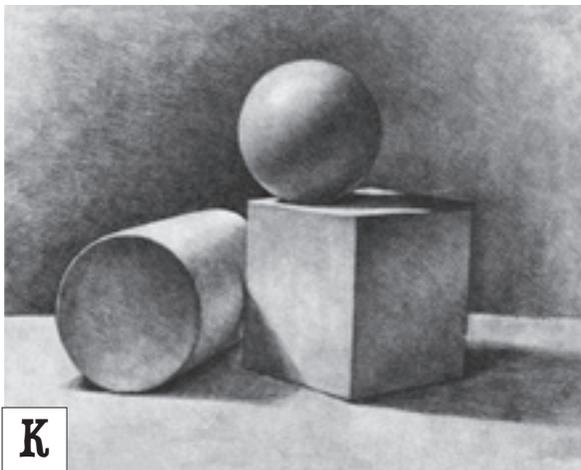
I



1. Der Halbtton ist die Schnittfläche zwischen Licht und Schatten.
2. Licht ist die Oberfläche, wo die meisten direkten Lichtstrahlen einfallen.
3. Die Reflexion der Lichtquelle ist die Oberfläche auf Glas-, Metall-, Keramikobjekten usw., die stark glänzt.
4. Passage ist der Halbschatten an der Schnittstelle zwischen Licht und Schatten.
5. Kernschatten ist die dunkelste Oberfläche, wo keine Lichtstrahlen zu sehen sind.
7. Schlagschatten ist die Erweiterung der schattigen Fläche, die sich hinter das Objekt „legt“.
8. Die Lichtspiegelung vom Boden erscheint auf der schattigen Oberfläche des Objektes, durch die Spiegelung des Lichtes von anderen beleuchteten Oberflächen (Abb. J).

Wenn wir die Bleistifte benutzen, müssen wir nahegelegene Linien in unterschiedlichen Intensitäten ziehen, bis wir den gewünschten Wert erhalten. Die Schraffur wird schichtweise gemacht, je näher wir an die schattigen Seiten kommen, desto mehr Schraffurschichten werden da sein.

Wenn das Licht hell ist, erzeugt der Hell-Dunkel-Kontrast das Gefühl des Volumens und hebt die Objekte hervor (Abb. K). Wenn das Licht diffus ist, erzeugt der Hell-Dunkel-Kontrast ein Gefühl der Weite (Abb. L).



Anwendung

Zeichne ein Objekt; stufe so ab, dass du zeigst, welche die beleuchtete Seite und welche die schattige Seite ist. Benutze einen Bleistift.



III. Die „Zeichnungen“ eines Malers

Lektion 2. Abstufung – Kohle

Die Kohle ist eines der ältesten Werkzeuge zum Zeichnen und zum Schreiben (Abb. A). Die beste natürliche Kohle wird durch das Backen der Äste hergestellt, die keine Harze enthalten. Die Kohle ist ideal zum

Zeichnen von tiefschwarzen Linien und Punkten (Abb. B). Die Kohlezeichnungen können sehr leicht gelöscht oder verbessert werden. Weil die Kohle in Wasser löslich ist, kann man sehr interessante Effekte erzeugen.



Bei der **Kohlezeichnung** wird Volumen genau wie bei der Bleistiftzeichnung erzeugt. Der Unterschied liegt in der Plastizität des Elementes. Manchmal sieht die Zeichnung in Kohle wie ein Schwarz-Weiß-Bild aus; die Modulationen in Intensität und Dicke sind so

stark, dass sie manchmal Tuschestrichen ähneln. Dies erlaubt ein großes Register: Nähe-Entfernung, Gewicht-Leichtigkeit, Dichte-Fluidität, Sturz-Aufschwung, Sicherheit-Unsicherheit, Ruhe-Erregung, Mut-Schüchternheit usw. (Abb. C und D).



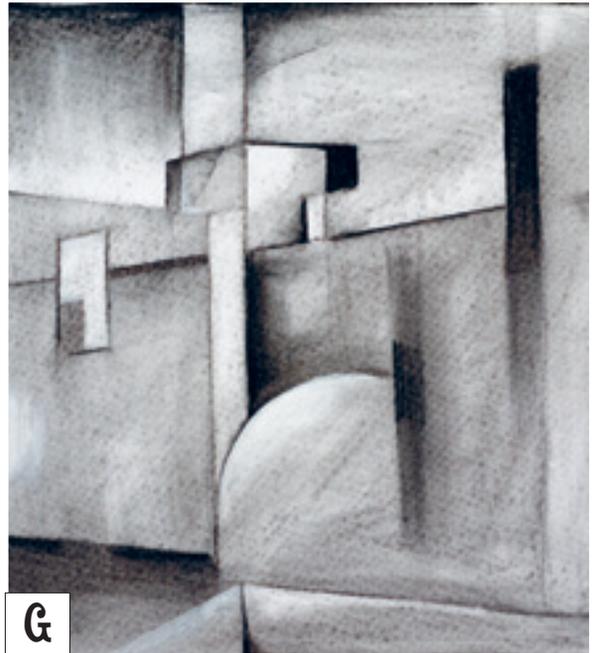
Das Zeichnen ist eine Schöpfung, und Schöpfung setzt Interpretation voraus. Deswegen sollte man bei der Zeichnung in Kohle oder Bleistift folgende Grundsätze berücksichtigen:

- Die Zeichnung sollte intrinsisch und nicht wissenschaftlich formal korrekt sein (Abb. E) – wenn das Modell verschwindet, müssen ästhetische, harmonische, beeindruckende Merkmale zurückbleiben.
- Die Oberfläche sollte lebendig sein – so sollte es Werte-, Akzente-, Rhythmen- und Texturenwechsel usw. geben.

- Es muss Plastizität vorhanden sein – Bereiche der Arbeit können verschiedene Effekte erzielen: Licht – Dunkelheit, Nähe – Weite usw. (Abb. F).
- Organische Anordnung – bezieht sich auf die Existenz eines gemeinsamen formalen und technischen Nenners; zum Beispiel im Falle der Anwesenheit eines geometrischen Körpers zwischen Blumen sollte dieser so gesetzt werden, dass er nicht auffällt und sich in die Komposition einreicht.
- Vielfalt – die Schraffuren sollten sich in Form, Position, Länge, Intensität usw. unterscheiden (Abb. G).



Rembrandt, *Ein Elefant*



Albrecht Dürer,
Steinstudie der Wanderer



Anwendung

Zeichne ein Bild in Kohle. Benutze die Abstufung.

III. Die „Zeichnungen“ eines Malers

Lektion 3. Das Dokumentationsportfolio

Der Begriff „Portfolio“ bezieht sich auf eine Mappe, ein gefalteter Pappkarton, ein Heft, in dem Papiere, Dokumente, Informationen, Arbeiten aufbewahrt werden, die im Laufe der Zeit gesammelt werden.

Der Begriff „Dokumentation“ bezieht sich auf eine detaillierte Informationsaktion zu einem Thema.

Das **Dokumentationsportfolio** ist also eine Methode, verschiedene Informationen oder Werke, die im Laufe der Zeit zu einem bestimmten Thema gesammelt oder erstellt wurden, in unterschiedlichen Formen (Abb. A, B, C) zu archivieren. Das Dokumentationsportfolio zeigt gewissermaßen das tiefe Interesse einer Person für ein bestimmtes Thema.

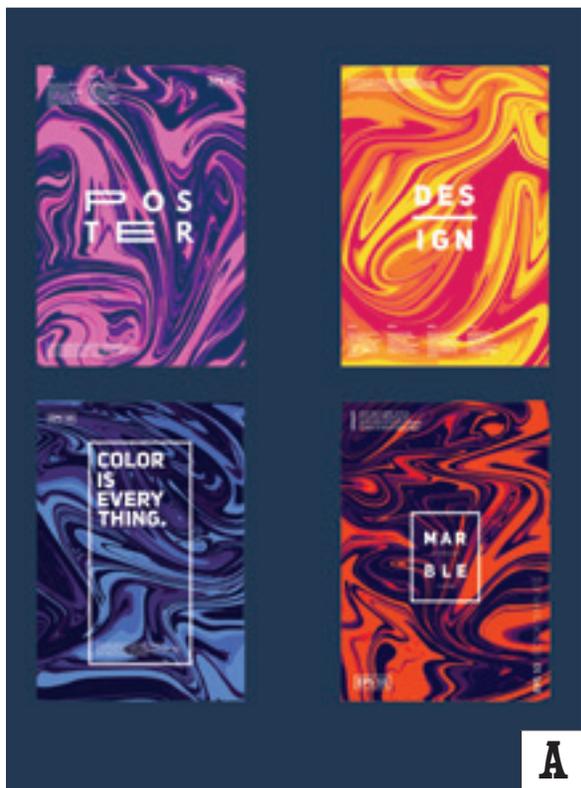
Wenn die Mappe nur aus Informationen besteht, kann das Dokumentationsportfolio auch elektronisch (Abb. D) organisiert werden.



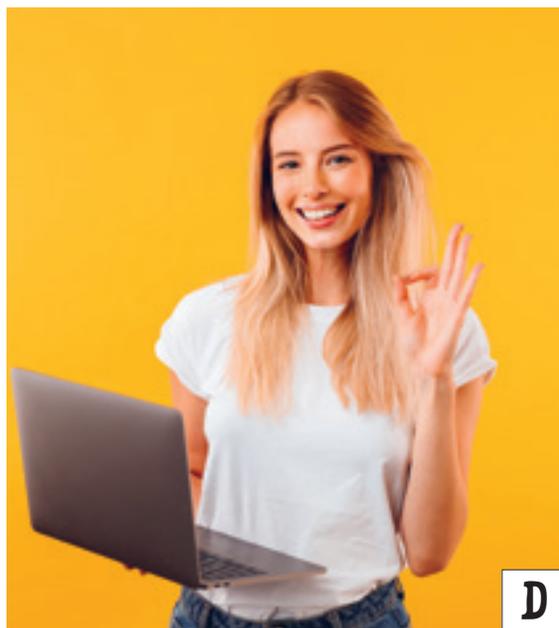
B



C



A



D

Um ein interessantes und kreatives Portfolio zu erstellen, muss man folgende Schritte befolgen:

1. Wähle das zu untersuchende Thema aus; es kann aus den Bereichen Mode, Innendesign, Geschichte, Kunst, Architektur, Fotografie usw. stammen.
2. Suche verschiedene Informationen aus verschiedenen Quellen und schreibe sie auf Papierbögen, auf Pappe, am Computer – in Word, PDF usw. Du kannst auch Fotos in die Mappe legen, die du oder andere Personen gemacht haben. Schreibe immer die Informationsquelle auf.
3. Du kannst das Thema selbst aussuchen und aufschreiben, was du herausgefunden hast. Zum Beispiel, wenn du beobachten möchtest, wie eine Blume wächst, kannst du eine tägliche Evidenz halten, ein



Beobachtungsblatt mit Informationen zu Wachstum, Änderungen, was für Ressourcen sie für das Wachstum braucht, was sie nicht mag, was du vermeiden musst.

4. Wenn das Thema deines Portfolios die Kunst ist, kannst du hier die ersten Zeichnungen, Skizzen, Schnellzeichnungen von deiner Lieblingspflanze hineinlegen. Übe verschiedene Techniken und schreibe dazu deine Beobachtungen, wie du dich gefühlt hast, als du das geschaffen hast, warum du dich für eine bestimmte Technik entschieden hast, ob sie für dein Vorhaben passend war (Abb. E) usw.
5. Du kannst einen Umschlag oder kreative Seiten für dein Portfolio erstellen, die für dich repräsentativ sind oder zum Thema passen (Abb. F, G). Die Abdeckung sollte aus beständigen Materialien sein, sodass du dein Portfolio so oft du willst benutzen kannst, ohne befürchten zu müssen, dass es beschädigt wird.



Anwendungen

1. Schreibe eine Liste mit den Themen, die dich interessieren und über die du mehr wissen willst.
2. Stelle ein Dokumentationsportfolio zusammen, das dir entspricht und das zu dem Interessenbereich passt, den du untersuchen wirst.

III. Die „Zeichnungen“ eines Malers

4. Wiederholung und Bewertung

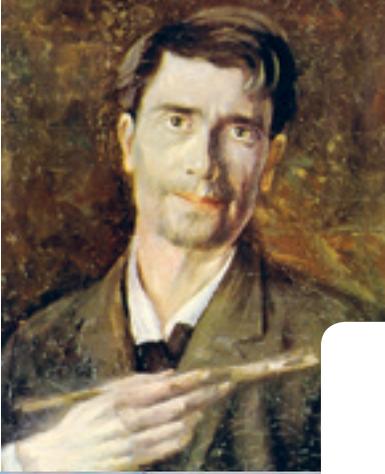
Diskutiere mit den Kollegen: *Was hast du gelernt? Was hast du gemacht? Wie hast du dich gefühlt?* während der thematischen Einheit *Die „Zeichnungen“ eines Malers*.

Löse die Aufgaben, bewerte dich selbst mit Hilfe der gegebenen Punkteanzahl. Zwei Punkte erhältst du von Amts wegen.

1. Was kannst du über die Zeichnung in Bleistift sagen? – **1 Punkt**
2. Bewerte mit R (richtig) oder F (falsch) folgende Aussagen:
 - a. Das Papier mit rauer Textur ist ideal für Schraffuren auf einer sehr großen Werteskala. – **0,2 Punkte**
 - b. Die Bleistifte werden je nach dem Härtegrad in zwei große Gruppen eingeteilt: H und B. – **0,2 Punkte**
 - c. Die B-Stifte sind sehr hart, deswegen sind sie sehr gut für den Aufbau und sehr feine Schraffur in den beleuchteten Bereichen. – **0,2 Punkte**
 - d. Die B-Stifte haben eine sehr weiche Mine, deswegen werden sie für die Schraffur in den dunklen Bereichen benutzt. – **0,2 Punkte**
 - e. Der beste Spitzer ist der einfache, aus Plastik. – **0,2 Punkte**
3. Was bedeutet Abstufung? – **1 Punkt**
4. Die Schritte, die man bei der Zeichnung in Bleistift berücksichtigen muss, um langsam von Licht zu Schatten überzugehen, werden ... genannt. – **1 Punkt**
5. Was kannst du uns über die Abstufung in Kohle sagen? – **1 Punkt**
6. Ein Dokumentationsportfolio ist ... – **1 Punkt**
7. Zeichne ein Bild in Bleistift oder Kohle zu einem Thema deiner Wahl. Erzeuge eine Abstufung der Elemente der Komposition. – **2 Punkte**



Rembrandt, *Der schlafende Hund*



„Kreativität
erfordert Mut.“
Henri Matisse



IV Farbige Geschichten

Spezifische
Kompetenzen:
1.1; 1.2;
2.2; 3.1; 3.2

- 1. Statische und dynamische Komposition
- 2. Die Zentren einer Komposition: der Schwerpunkt
- 3. Plastische Komposition mit mehreren Schwerpunkten
- 4. Wiederholung und Bewertung



IV. Farbige Geschichten

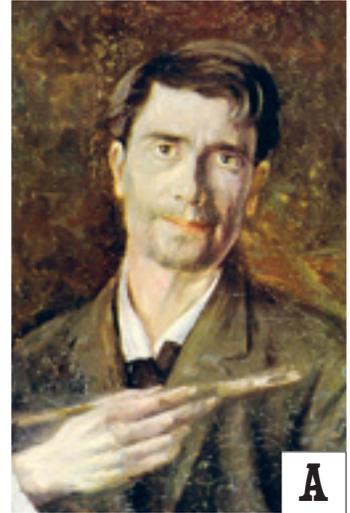
1. Lektion. Statische und dynamische Komposition

1.1. Die statische Komposition

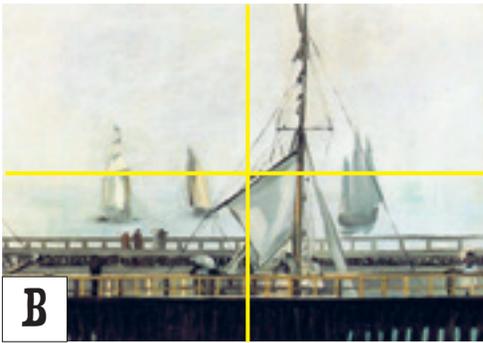


Gehört oder gelesen, in Worten oder Farben, faszinieren uns Geschichten in jedem Alter.

Wusstest du zum Beispiel, dass Stefan Luchian (Abb. A), obwohl er krank war und mit festgebundener Hand malte, seine Betreuer zur Verzweiflung brachte, da er sie bat, diese oder jene Blume mehr nach links hin zu stellen, oder nach rechts, nach vorne oder nach hinten, sie vor die Vase zu legen usw.? Mit anderen Worten: Er hatte eine Absicht – einen Gedanken, eine Emotion, eine Stimmung und er passte gut auf, dass seine Kompositionen diese Absicht mitteilen.



Stefan Luchian, *Selbstbildnis*



Eduard Manet, *Das Folkstone-Boot, Boulogne*



Camil Ressa, *Nach der Arbeit*

Als **plastische Komposition** wird alles bezeichnet, das in einem plastischen Raum gezeichnet oder gemalt wird oder auch die Art der Wiedergabe von Volumen. Die bildenden Künstler verwandeln Formen und Farben aus der Natur und ordnen sie neu, verleihen ihnen einen neuen Ausdruck, eine besondere Harmonie mit spezifischen Beziehungen zwischen den Teilen und dem Ganzen.

Je nach Organisation der Elemente der künstlerischen Sprache (Punkt, Linie, Flecken, Form, Farbe, Abstufung) entstehen verschiedene Kompositionstypen.

Die **statischen Kompositionen** weisen eine Struktur auf, bei der die Position der Formen und die Strichführung vorwiegend von horizontalen und vertikalen Linien (Achsen) und Richtungen bestimmt werden (Abb. B). Es werden die Symmetrie und die regelmäßigen geometrischen Formen (Quadrat, Rechteck) verwendet, die Gleichgewicht, Harmonie, Ruhe ausstrahlen; die Farben weisen ähnliche Werte auf.

Zum Beispiel ist auf Abb. C der statische Charakter der Komposition zu beobachten. Das liegt nicht daran, dass die Gestalten auf dem Gemälde *Nach der Arbeit* von Camil Ressa sitzen und sich ausruhen, sondern an der Anordnung der Mehrheit der Formen auf senkrechten und horizontalen Achsen, in einem stabilen Gleichgewicht, mit ruhigen Farbkontrasten.

Anwendung

Betrachte das Bild von Eduard Manet (Abb. B). Diskutiere mit einem Kollegen über die Komposition.



Statische Kompositionen weisen folgende Merkmale auf:

1. Einer statischen Komposition liegt meistens eine geometrische Struktur zugrunde.
2. Das Kompositionsschema besteht aus Linien und Formen, die auf horizontalen und senkrechten Achsen angeordnet sind.
3. Hauptprinzipien sind Symmetrie und Gleichgewicht.
4. Die Komposition vermittelt Ruhe, Gleichgewicht, Ordnung, Stille, Stabilität; ein charakteristisches

Element dieses Kompositionstyps ist das Fehlen von Bewegung; die Gestalten in statischen Kompositionen weisen verhaltene Haltungen auf (Abb. **D**, **E**).

5. Die Farbgebung der Kompositionen weist keine kräftigen Kontraste auf.

Sehr selten kann man von ausschließlich statischen Kompositionen sprechen. Deshalb werden die Kompositionen aufgrund der Vorherrschaft von statischen oder dynamischen Elemente dem einen oder anderen Typ zugeordnet.



Nicolae Grigorescu, *Der Infanteriesoldat*



Camil Ressu, *Zwei Schwestern*

Anwendung

Erstelle eine statische Komposition zu einem Thema deiner Wahl und beachte dabei ihre charakteristischen Merkmale. Verfolge aufmerksam auch andere Prinzipien, die du bisher im Kunstunterricht gelernt hast:

- *Aufbau* – die Anordnung der Elemente auf dem Zeichenblatt
- *Struktur* – die Skizze des kompositorischen Ensembles
- *Proportion* – das Gleichgewicht zwischen den Dimensionen der Elemente
- *Kontrast* – die Möglichkeit, mehrere Arten von Kontrast zu wählen
- *Rhythmus* – die Wahl triffst du aufgrund der Absicht, die du vermitteln willst.



1.2. Die dynamische Komposition



Betrachte Abb. **A** und **B** aufmerksam. Welche Ähnlichkeiten und welche Unterschiede bemerkst du? Welche Geschichte erzählt jedes Gemälde?



Paul Cézanne,
Mädchen am Klavier

A



Pieter Bruegel,
Die Parabel von den Blinden

B

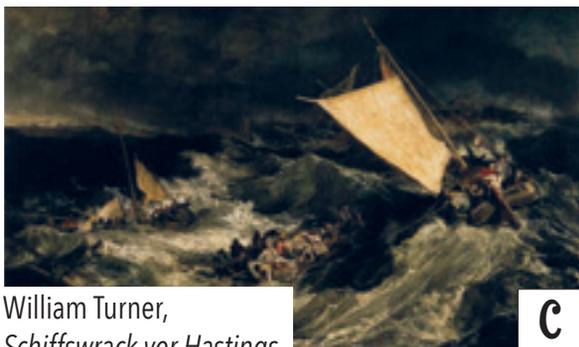
Abb. **A** stellt eine statische Komposition dar und Abb. **B** eine dynamische Komposition. Beide Kompositionstypen können geschlossen oder offen sein (erinnere dich an das in der 5. Klasse Gelernte). Zum Unterschied zur statischen Komposition weist die **dynamische Komposition** folgende Merkmale auf:

- Sie verwendet geschwungene, gebrochene, quer verlaufende, unruhige, verzerrte Kraftlinien (Achsen).
- Sie ist meistens asymmetrisch.
- Sie enthält dynamische Motive, besitzt einen aktiven Rhythmus, voller Bewegung, Kraft, aber auch Instabilität.
- Sie enthält Farbkontraste, Duktus-Linien.
- Die Gestalten bewegen sich theatralisch, übertrieben, es werden Bewegungen beim Fallen, in Kämpfen usw. dargestellt.
- Sie vermittelt ausgelassene Stimmungen voller Kraft, Dramatik, Spannung usw.



Anwendungen

- Analysiere und vergleiche die Kompositionen in den Abb. C und D. Diskutiere mit einem Kollegen über deine Beobachtungen.
- Stelle dir die Geschichte hinter jedem Gemälde vor. Schreibe eine der beiden Geschichten auf.



William Turner,
Schiffswrack vor Hastings

C



Claude Monet,
Segelschiff

D

IV. Farbige Geschichten

2. Lektion. Die kompositorischen Zentren: der Schwerpunkt



Hast du schon darüber nachgedacht, dass es viele Ähnlichkeiten gibt zwischen den mit Worten verfassten Geschichten und den mit dem Pinsel, mit Farben erzählten Geschichten? Zum Beispiel weckt in beiden Varianten eine Passage die Aufmerksamkeit. In der Literatur stellt der Höhepunkt bzw. der Wendepunkt die entscheidende Sequenz dar, die den Ablauf der Handlung bestimmt und zum Konflikt führt. Zum Unterschied dazu weckt eine plastische Komposition die Aufmerksamkeit durch den Schwerpunkt.

Betrachte Abb. **A** und **B**. Nenne die Teile der Gemälde, die deine Aufmerksamkeit wecken.



Nicolae Grigorescu,
Mädchen bei der Arbeit vor dem Tor

A



Piet Mondrian,
Stilleben mit Sonnenblume

B

Der **Schwerpunkt** in einer Komposition ist der Bereich, der auf den ersten Blick die Aufmerksamkeit auf sich zieht, mit verschiedenen Mitteln: kontrastierende Farben, größere Motive, mit Details, Formen, die sich von den anderen abheben, Akzente, die die

Form unterstreichen, Duktus-Linien, Kraftlinien, die zu dem bestimmten Bereich hinführen usw. Als Schwerpunkt kann ein Zeichen, ein Fragment oder ein Detail dienen. Die Fachleute sagen, dass eine Komposition ohne *Schwerpunkt wie ein Gesicht ohne Augen sei* (Ion Pirnog). Der Schwerpunkt hilft beim Entziffern der Bedeutung eines Gemäldes.

Anwendungen

1. Erstelle eine Komposition zu einem Moment aus einer Lieblingsgeschichte. Schaffe einen Schwerpunkt. Du kannst auch so vorgehen: richte die Elemente auf dem Blatt auf den ausgewählten Bereich aus; gruppier Details in dem Bereich; verwende kräftige Farbkontraste; verwende reine Farben; verwende einen abgestuften oder farbig grauen Flecken; verwende starke Pinselstriche.
2. Erkläre, wie der Schwerpunkt in Abb. **C** erstellt wurde.



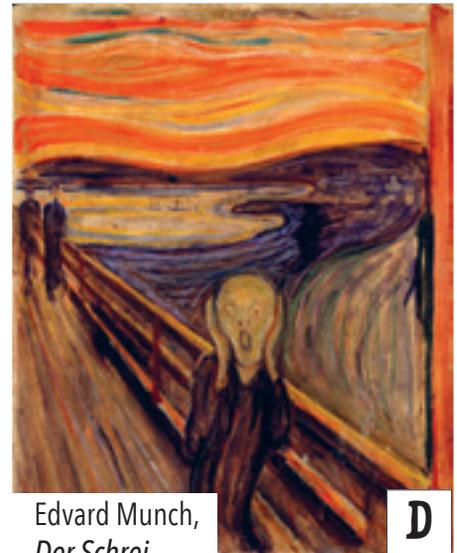
Pierre-Auguste Renoir,
Junge Frau mit Strohhut

C

Es heißt, dass Gemälde wortlos Geschichten vom Leben erzählen. Die bekanntesten Kunstwerke werden nicht nur wegen ihrer Expressivität bewundert, sondern auch wegen der Geschichten, die dahinter stehen. Wenn wir diese Geschichten kennen, verstehen wir den Schaffensprozess besser und betrachten das Endergebnis mit anderen Augen.

Zum Beispiel bezieht sich das berühmte Gemälde *Der Schrei* von Edvard Munch (Abb. **D**) auf eine interessante Geschichte. Zwischen 1893 und 1910 malte Munch vier verschiedene Versionen des Gemäldes. Der Maler notierte den Moment und den Kontext in sein Tagebuch, die ihn dazu inspiriert hatten. „An einem Abend ging ich auf einem Weg spazieren... Ich fühlte mich müde und krank. Ich blieb stehen und blickte über den Fjord – die Sonne ging unter und die Wolken waren rot wie Blut. Ich spürte, wie ein Schrei die Natur durchfährt, mir schien als hätte ich ihn gehört. Ich malte dieses Bild, ich malte die Wolken als wären sie Blut. Die Farbe schrie. Daraus wurde *Der Schrei*.“

Heute befinden sich drei der vier Versionen des Bildes von Munch in Museen und die vierte wurde 2012 während einer Versteigerung bei Sotheby's für eine hohe Geldsumme verkauft und steht im Top der teuersten Gemälde der Welt.



Edvard Munch,
Der Schrei

D



Anwendungen

1. Welcher ist der Schwerpunkt des Gemäldes *Der Schrei* von Edvard Munch? Wie wurde dieser Schwerpunkt geschaffen?
2. Suche in anderen Quellen auch andere Geschichten berühmter Gemälde. Du kannst dich zum Beispiel über die vielfachen Versionen des Bildes *Ochsenwagen* von Nicolae Grigorescu (Abb. **E**) informieren. Erstelle einen Zettel mit den gefundenen Informationen und diskutiere mit den Kollegen darüber.



Nicolae Grigorescu,
Ochsenwagen

E

IV. Farbige Geschichten

3. Lektion. Die plastische Komposition mit mehreren Schwerpunkten

3.1. Die statische Komposition mit mehreren Schwerpunkten

In einer statischen Komposition kann es mehrere Elemente geben, auf die der Künstler aufmerksam machen will, und dann schafft er mehrere Schwerpunkte. Betrachte Abb. A. Welche sind deiner Meinung nach die Schwerpunkte? Was meinst du, dass der Künstler mit ihrer Hilfe mitteilen wollte?

Analysieren wir das *Gemälde Das Hutgeschäft* von Edgar Degas (Abb. B): Dies ist eine statische Komposition, nicht weil die Gestalt auf einem Stuhl sitzt, sondern weil die Bildfläche auf



Paul Gauguin,
Rothaarige Frau und Sonnenblumen

A



Edgar Degas,
Das Hutgeschäft

B

senkrechten und waagerechten Achsen aufgebaut ist; der Tisch, auf dem die Hüte liegen, die Hutständer, der Schatten, den die Falten des Kleides werfen, die Fenster im Hintergrund sind Elemente, die den statischen Charakter unterstreichen. Mehrere Elemente ziehen den Blick auf sich; man kann also von mehreren Schwerpunkten sprechen – die Hüte, aber auch das Gesicht der Frau. Diese Schwerpunkte schuf der Künstler durch verstärkte Pinselstriche, Farb-, Formen- und Detailkontraste. Auf dem Gesicht der Hutmacherin erkennt man die Sorgfalt für die Details aber auch die Genugtuung, die eine mit Leidenschaft ausgeführte Arbeit mit sich bringt.

3.2. Die dynamische Komposition mit mehreren Schwerpunkten

Auch dynamische Kompositionen können mehrere Schwerpunkte aufweisen. Beobachte aufmerksam Abb. A. Welche kannst du auf diesem Bild erkennen?



Edgar Degas, *Tänzerinnen beim Binden der Schuhe*

Analysieren wir das *Gemälde Tänzerinnen beim Binden der Schuhe* von Edgar Degas. Hier handelt es sich um eine dynamische Komposition. Die Gestalten wurden auf schrägen Achsen angelegt. Obwohl die Gestalten sitzen, ergibt sich die Dynamik des Bildes durch das Vorbeugen der Balletttänzerinnen und die verschiedenen Haltungen der Köpfe, der Beine und der Arme beim Binden der Schuhe. Die Balletttänzerinnen sind Schwerpunkte. Der

Wechsel von Formen und Farbkontrasten verleiht dem Bild eine besondere Expressivität und unterstreicht die Dynamik des Gemäldes.

In dynamischen Kompositionen mit mehreren Schwerpunkten scheint sich die Handlung auch außerhalb des plastischen Raumes abzuspielen (fortzusetzen). Dies erfolgt durch die Haltungen der Gestalten, durch Körper, Gesten, Blick usw.



Rembrandt, *Die Nachtwache*



Anwendungen

1. Diskutiere mit einem Kollegen über das Bild in Abb. B. Erstellt eine Liste mit allen euren Beobachtungen zu dieser Komposition. Verwendet das Beispiel oben.
2. Erstellt eine Komposition mit einem Thema eurer Wahl mit mehreren Schwerpunkten.



Anwendung

Betrachte aufmerksam Abb. **C** und **D**. Bestimme die Ähnlichkeiten und die Unterschiede zwischen den beiden Kompositionen anhand eines Venn-Diagramms. Diskutiere mit deinen Kollegen über alle festgestellten Aspekte: Handelt es sich um statische oder dynamische Kompositionen? Weisen sie einen oder mehrere Schwerpunkte auf? Wie wurden die Schwerpunkte erzielt? Welche Geschichte erzählt jedes Bild?



Georges Seurat,
*Ein Sonntagnachmittag auf
der Insel La Grande Jatte*

C



Pieter Bruegel,
Der Bauerntanz

D

IV. Farbige Geschichten

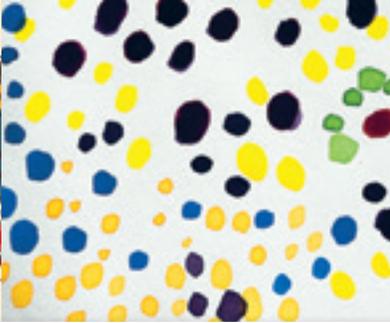
4. Wiederholung und Bewertung

Wiederhole im Gespräch mit deinen Kollegen, was ihr in der thematischen Einheit *Farbige Geschichten* gelernt habt. Bewerte dich anhand der gegebenen Punkteanzahl. Du erhältst 2 Punkte von Amts wegen.

1. Die statische Komposition ist ...
- **1 Punkt**
2. Markiere mit R (richtig) oder F (falsch)
Die dynamische Komposition:
 - a. verwendet geschwungene, gebrochene, schräge, unruhige, verzerrte Kraftlinien/-achsen. - **0,5 Punkte**
 - b. Enthält dynamische Motive, weist einen aktiven Rhythmus auf, voll Bewegung, Aktion, Kraft, aber auch Instabilität. - **0,5 Punkte**
 - c. Enthält keine Farbkontraste.
- **0,5 Punkte**
 - d. Stellt Gestalten mit theatralischen, übertriebenen Bewegungen dar, illustriert Fallbewegungen, Kämpfe usw. - **0,5 Punkte**
3. Was ist ein Schwerpunkt? - **1 Punkt**
4. Argumentiere, warum das Bild *Dusche* von Kitagawa Utamaro eine dynamische Komposition ist. (je **0,5 Punkte** für jedes Argument) - **2 Punkte**
5. Erstelle wahlweise eine statische oder eine dynamische Komposition mit mehreren Schwerpunkten.
- **2 Punkte**
(**1 Punkt** für die Erfüllung der Anforderung und **1 Punkt** für die Originalität der Komposition)



Kitagawa Utamaro,
Dusche



„Glücklich sind die,
die das Schöne an
gewöhnlichen Orten
erkennen, dort, wo
andere nichts sehen.
Alles ist wunderbar, man
muss nur die Fähigkeit
besitzen,
entsprechend zu
betrachten.“
Camille Pissarro



V Symbole

1. Symbole in der Kunst

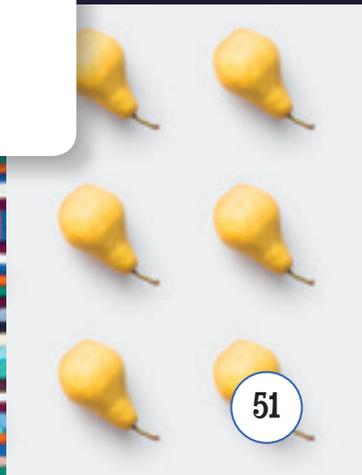
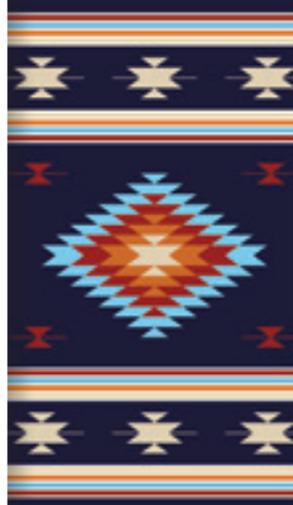
2. Die dekorative Komposition; die Stilisierung

3. Dekorative Prinzipien:
Wiederholung, Wechsel, Symmetrie

4. Spiel mit dem Hintergrund

5. Wiederholung und Bewertung

Spezifische
Kompetenzen:
1.1; 1.2; 1.3;
2.1; 2.2;
3.1; 3.2



V. Symbole

1. Lektion. Die Symbole in der Kunst

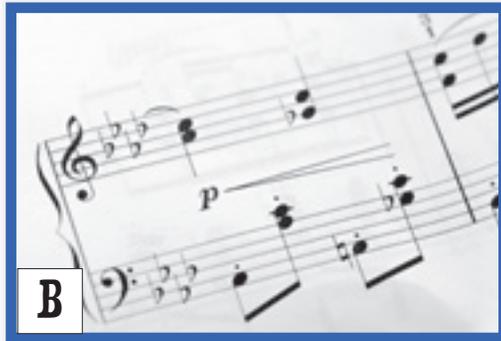


Sieh dich um und beobachte die Präsenz von Symbolen in unserem Leben: Die rumänische Sprache und die Fremdsprachen verwenden Symbolsysteme, durch die wir kommunizieren; Verkehrszeichen (Abb. **A**), Musiknoten (Abb. **B**) sind Symbole; in den Wissenschaften (Mathematik, Biologie, Physik, Chemie usw.) werden Symbole verwendet (Abb. **C**); wer einen PC bedienen möchte, muss viele Symbole kennen usw.

Symbole sind Konventionen, die man kennen muss, um sie zu verstehen. Zum Beispiel ist das rote Kreuz ein internationales Symbol für die Gesundheitshilfe (angenommen von dem Internationalen Rot-Kreuz-Komitee) – rot ist das Symbol des Blutes und das Kreuz symbolisiert Leid und Wohltätigkeit – eine barmherzige Haltung gegenüber Menschen in Not.



A Vorfahrtsstraße



B



C

In der Kunst ist das Symbol nicht bloß ein Mittel, um Informationen zu vermitteln, sondern auch ein Mittel, um Gefühle auszudrücken. Mit Hilfe der Elemente der

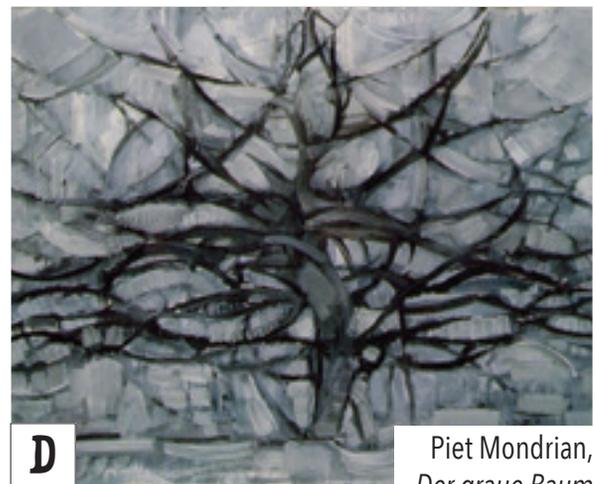
plastischen Sprache – **Punkt, Linie, Form, Farbe** usw. – schaffen die Künstler Symbole mit vielfachen Bedeutungen und bieten den Betrachtern von Kunstwerken die Chance, die Botschaften zu entziffern, die sie vermitteln wollen.



Anwendungen

1. Betrachte das Bild *Der graue Baum* (Abb. **D**) von Piet Mondrian. Betrachte die verwendeten Linien aufmerksam. Welche Botschaft könnten sie vermitteln?
2. Was meint Mondrian mit der untenstehenden Aussage?

„Ich glaube, dass die im Sinn von Harmonie und Rhythmus bewusst eingesetzten horizontalen und senkrechten Linien, wenn nötig mit anderen geschwungenen Linien ergänzt, ein sowohl kräftiges als auch wahres Kunstwerk schaffen können.“



D

Piet Mondrian,
Der graue Baum

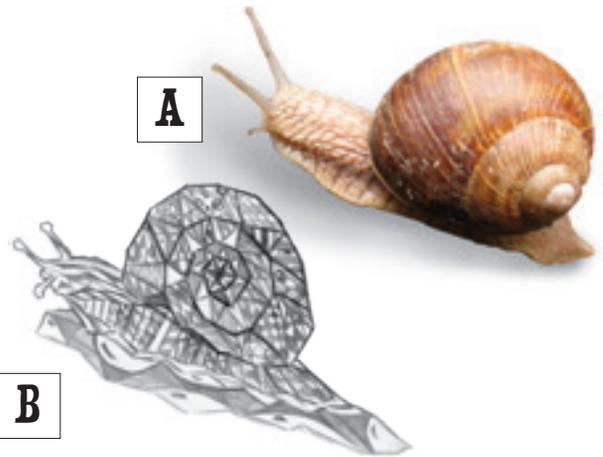
V. Symbole

2. Lektion. Die dekorative Komposition; die Stilisierung



Viele Symbole in der bildenden Kunst sind ausgefeilte plastische Formen, die von den Künstlern gut überlegt eingesetzt werden. In diesem Schaffensprozess werden die Naturlelemente zur Inspirationsquelle (Abb. A und B).

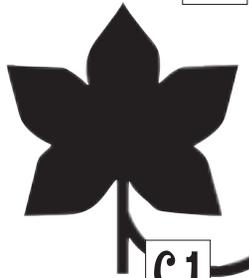
A



B

Die Umwandlung erfolgt durch Vereinfachung, ohne Weglassen wesentlicher Elemente, ohne die nicht mehr der gleiche Inhalt dargestellt werden könnte. Diese Vorgehensweise nennt man **Stilisierung**. Bei der Stilisierung werden die unwesentlichen Details weggelassen und expressive Eigenheiten hervorgehoben.

Zum Beispiel streicht man bei einem Weinblatt bloß die unwesentlichen Einzelheiten: die Brüche, die Flecken, die weniger wichtigen Einkerbungen, und man unterstreicht die allgemeine Form des fünfblättrigen Blattes, wobei die Blätter jeweils von symmetrisch zur Achse angeordneten Blattnerven markiert werden. Bei der Stilisierung wird die Verwendung von geometrischen Formen empfohlen (Abb. C.1, C.2). Mit stilisierten Formen, auch Motive genannt, kann man sehr interessante Kompositionen erstellen (Abb. D).



C.1



C.2



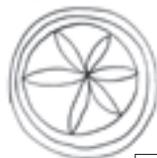
D

Merkmale der **dekorativen Komposition** sind:

- stilisierte Elemente;
- vorhersagbare Wiederholung der Motive aufgrund einiger Prinzipien;
- die Farbe ist einheitlich aufgetragen auf klar umrissene Flächen, ohne Volumen, Nähe, Ferne, Bewegung usw. zu suggerieren (Abb. D).

Die Kommunikation mit Hilfe von Symbolen ist von den Volkskünstlern perfektioniert worden. In der rumänischen Volkskunst (und in der Volkskunst anderer Völker) finden wir zahlreiche durch **Stilisierung erzeugte Motive** (Abb. E, F, G), die gut überlegt und im Laufe der Zeit perfektioniert wurden. Egal welche Materialien sie

verwendet haben (Textilien, Holz, Keramik, Glas, Metall usw.), legten sie viel Gefühl in die erzeugten Produkte. Mitgifttruhen, Kleiderhaken, Spinnrocken, Tische, Stühle, Eckbänke, Tore, Volkstrachten, Masken, Tongefäße usw. sind nicht nur nützliche oder dekorative Objekte, sondern sie bieten auch die Gelegenheit, Gutes zu wünschen, Glück, Gesundheit usw.



I.1



I.2



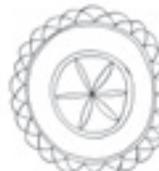
I.3



I.6



I.5



I.4



Durch die Stilisierung der Naturelemente erzeugt man **figurative dekorative Motive**. Solche Motive sind:

- **Zoomorphe Motive** (Abb. H) – stellen Tiere dar (als Beispiele, hier einige Bedeutungen solcher Motive: Widderhörner bedeuten Kraft, Verteidigung des Gehöftes; der Fisch ist ein Symbol für Einheit, Wohlstand, Vereinigung und Kommunikation; Pferd, Kuh, Hund – sind Träger der Erdenergie; Ziege, Hirsch – ein Bild für die lebensspendende Kraft; Wolfspaar – Bewacher des Hauses; Wölfin mit Jungen – Kraft der Familie, Leben).
- **Pflanzliche Motive** – stellen Pflanzen dar (Blüten, Blätter, Äste, Früchte); das Motiv der Rosette aus eingekreisten oder doppelt eingekreisten Blütenblättern (Symbole des Lebens) (Abb. I.1, I.2, I.3, I.4, I.5, I.6).

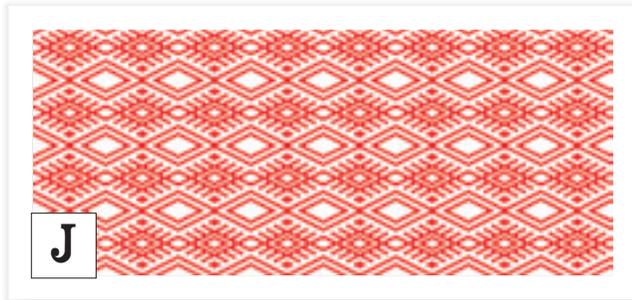


Anwendung

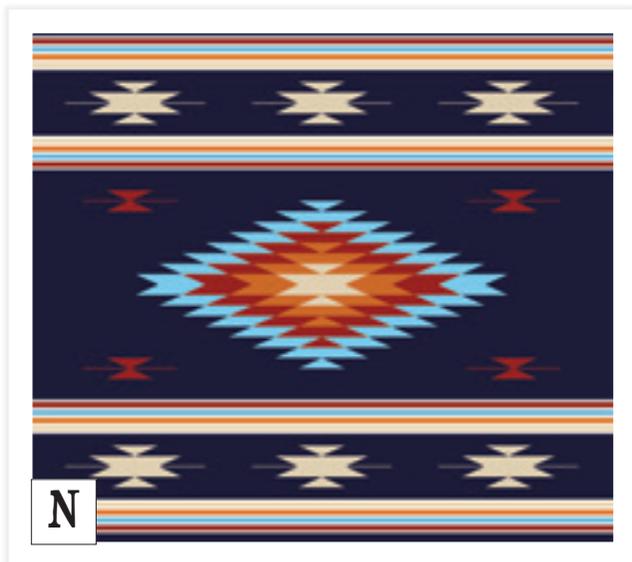
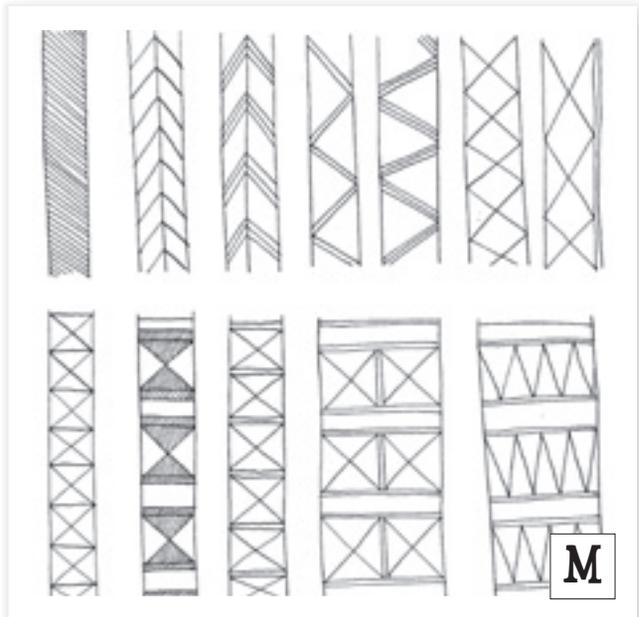
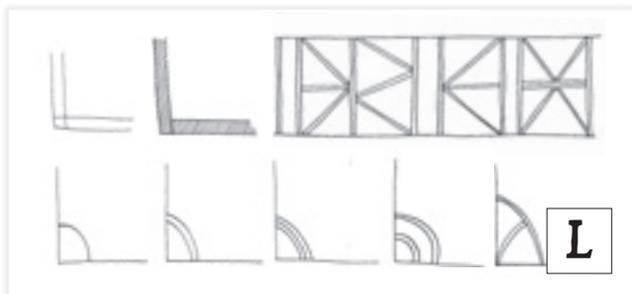
Beobachte ein Naturelement aufmerksam: eine Blume, einen Schmetterling, ein Blatt, ein Insekt usw. Zerlege das Element in seine Bestandteile – zeichne diese Teile separat und stilisiere (vereinfache) diese, spiele mit den Formen, die dabei entstanden sind..



Dekorative Motive entstehen auch durch Kombinieren von Linien, Punkten, geometrischen Figuren (siehe Abb. J, K). In diesem Fall spricht man von **nonfigurativen dekorativen Motiven**.



Die rumänischen Volkskünstler verwenden bei ihren Kompositionen folgende Kombinationstypen: Zick-Zack-Linien, offene Winkel, einfach oder verstärkt und ausgefüllt mit Schraffierungen, Rauten, das eingerahmte X-Kreuz, einfache oder doppelte Dreiecke, ineinander gefügte Halbkreise, auf einer Hauptachse gekreuzt oder vereint, Halbkreis-Gruppen (Abb. L, M).



Form und Farbe eines Motivs hängen von dem Material ab, auf dem sie aufgetragen werden. In einer dekorativen Komposition werden einheitliche flache Formen verwendet und die figurativen können mit nonfigurativen Motiven kombiniert werden (Abb. N).



Anwendung

Stell dir vor, du bist ein Volkskünstler und musst eine Mitgifttruhe oder das Tor eines Gehöftes verziern, wobei es bei der Botschaft um ein langes Leben und Glück geht. Skizziere, was du anbringen würdest, verwende figurative und nonfigurative Motive.

V. Symbole

3. Lektion. Dekorative Prinzipien: Wiederholung, Wechsel, Symmetrie



Jedes Prinzip der dekorativen Kunst kann leicht in der Natur beobachtet werden: Bäume reihen sich entlang einer Straße aneinander, Blätter an einem Ast wiederholen sich, Blumen wechseln mit Blättern ab usw.

Zu den Prinzipien der dekorativen Kunst gehören: Wiederholung, Wechsel und Symmetrie.

Als **Wiederholung** wird der Prozess bezeichnet, bei dem die figurativen und nonfigurativen dekorativen Motive in Bezug auf einen Rhythmus eingesetzt werden (Abb. A, B).

Wiederholung erfolgt:

- als Abfolge – die Motive werden nacheinander gezeichnet, in gleichen Abständen und an identischen Positionen;
- im Wechsel – ein Nacheinander von mindestens zwei dekorativen Motiven mit unterschiedlicher Form, Größe, Farbe und Position. Die Motive können im Wechsel wie folgt eingesetzt werden: mal eines mal das andere, gleich ausgerichtet (nach links oder nach rechts) usw. (Abb. C, D).



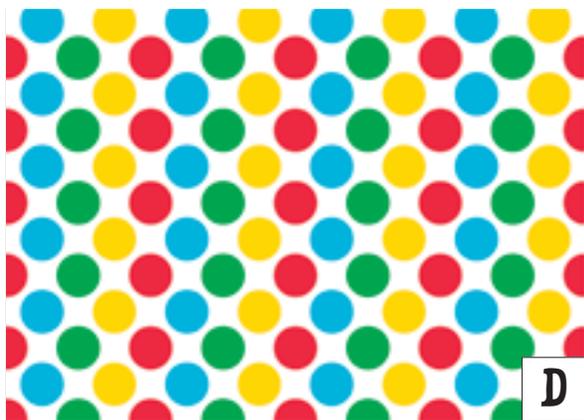
A



B



C



D



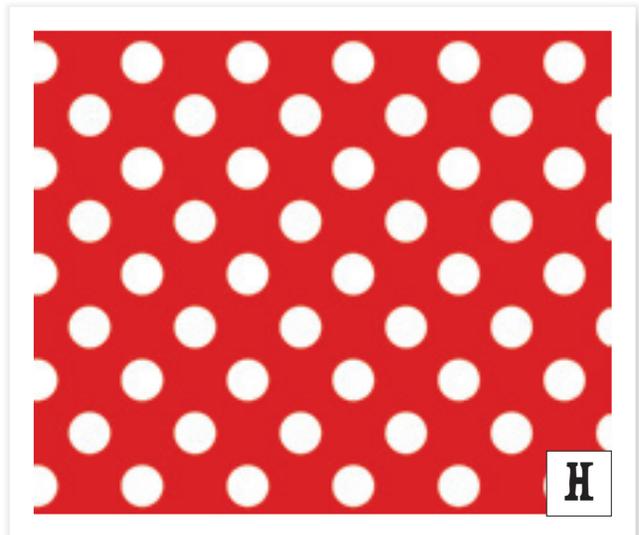
Anwendung

Erstelle eine dekorative Komposition und achte dabei auf die Prinzipien der Wiederholung und des Wechsels. Verwende stilisierte Formen.

Wie die Wiederholung und der Wechsel ist auch die **Symmetrie** der Natur abgeschaut (Abb. E). Die Künstler waren zu allen Zeiten von den spektakulären symmetrischen Formen der Schmetterlinge fasziniert (Abb. F).



In der dekorativen Komposition können die Motive symmetrisch eingesetzt werden, in gleichen Abständen entlang einer Symmetrieachse. Als Symmetrieachse verwendet man eine gerade, geschwungene, gebrochene (dick oder dünn, senkrecht, waagrecht, quer verlaufend, durchlaufend, unterbrochen usw.) Linie oder mehrere verschiedene Linienarten (Abb. G, H).



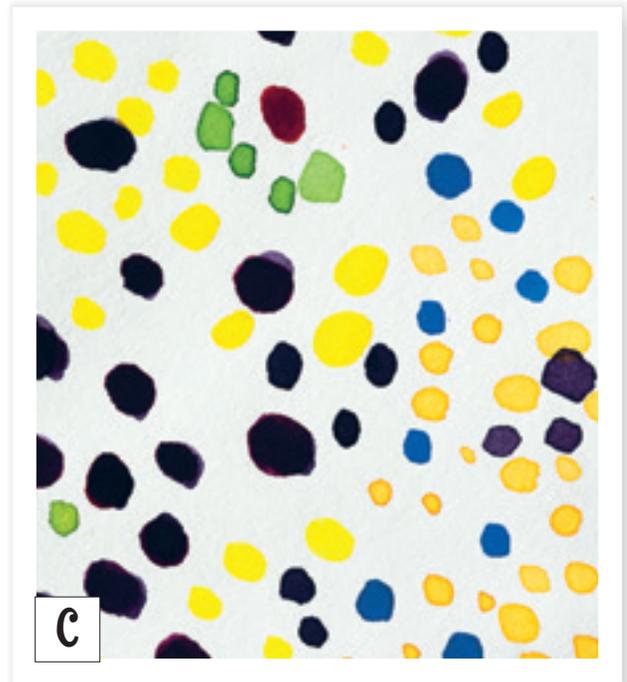
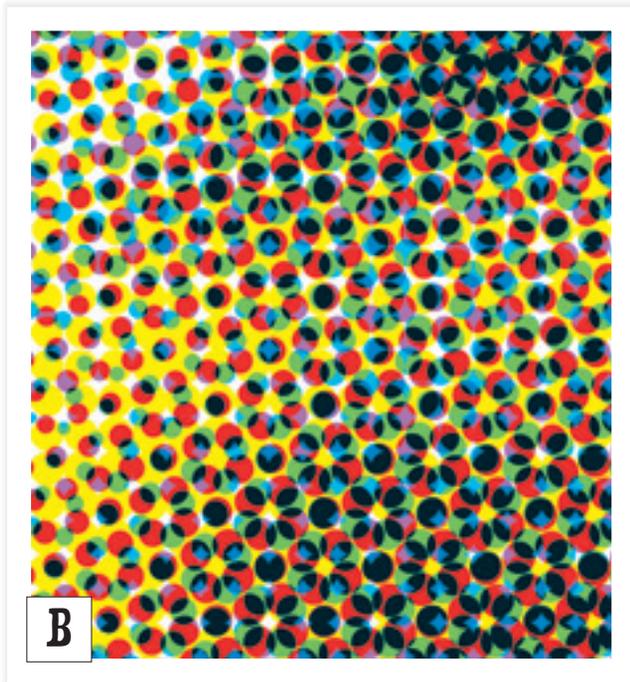
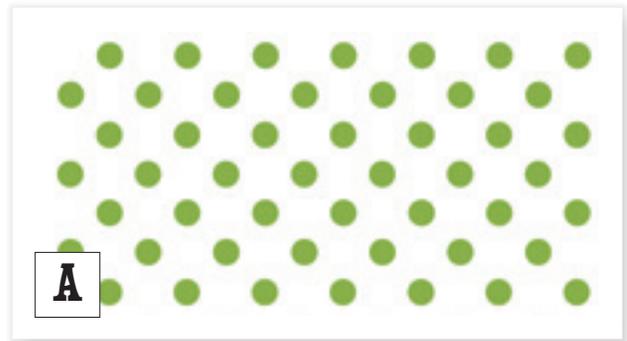
Anwendung

Erstelle eine dekorative Komposition und beachte dabei das Prinzip der Symmetrie. Verwende stilisierte Formen.

V. Symbole

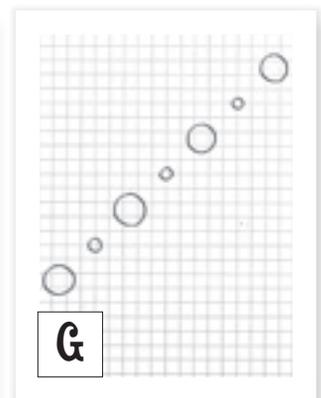
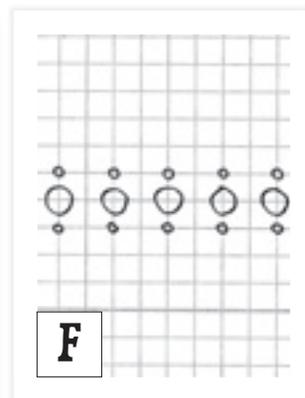
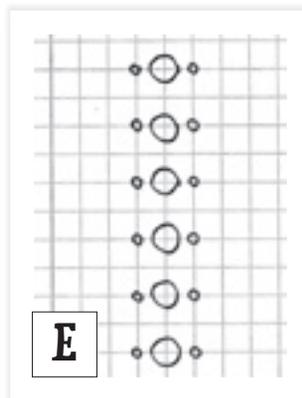
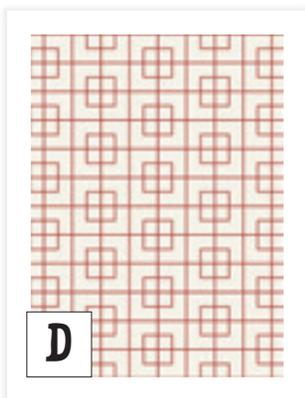
4. Lektion. Verspielte Hintergrundbilder

Verspielte Hintergrundbilder sind ein Kompositionstyp, gebildet aus einem Netz aus dekorativen Motiven, die nach dekorativen Prinzipien angeordnet sind (Abb. A, B, C).



Ein Liniennetz, das eine Fläche in gleiche oder proportionale Teile einteilt, erlaubt ein rhythmisches Anordnen der Motive (Abb. D). Zum Beispiel kann man auf ein aus Quadraten gebildetes Netz die Motive entweder in den Raum zwischen den Netzlinien einsetzen oder auf die

Linien oder auf Punkte, an denen sich die Linien kreuzen (Abb. E, F, G). Man markiert zuerst die Platzierung der Motive mit Punkten oder mit Hilfslinien. So kann man die beiden Ausrichtungen des verspielten Hintergrundbildes unterstreichen: Länge und Breite.



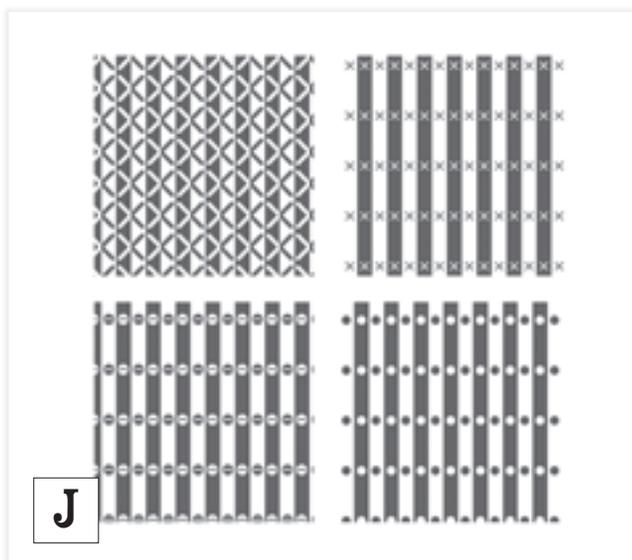
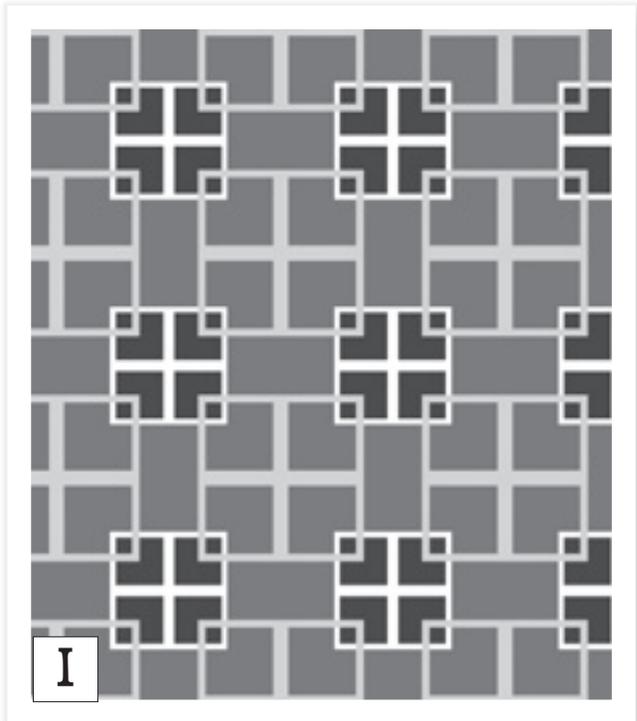
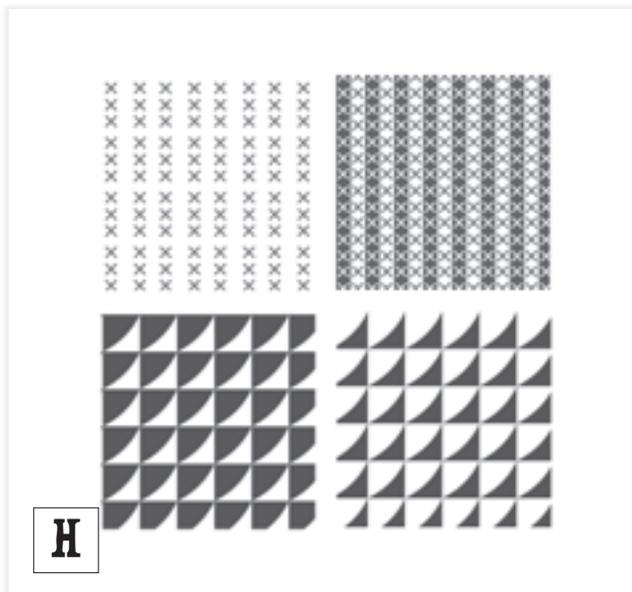
Die Motive werden im Netz (auf den festgelegten Plätzen) von oben nach unten und von links nach rechts, waagrecht, senkrecht oder schräg platziert, bis eine Reihe fertig ist. Nachdem die Motive gezeichnet sind, werden die Netze wegradiert oder verstärkt, sodass sie ein Teil der dekorativen Komposition werden, indem sie ihren Charakter unterstreichen (Abb. H, I, J).

Bei einem verspielten Hintergrundbild sollten wir folgende Aspekte berücksichtigen:

- Wenn die Elemente sehr einfach sind, sollten sie in kleinen Abständen platziert werden;
- Wenn sie detailreich sind, sollte man sie in größeren Abständen platzieren, damit sie zur Geltung kommen;

- Der verspielte Hintergrund muss den Eindruck einer in sich geschlossenen Komposition erwecken.

Das verspielte Hintergrundbild ist eine unbegrenzte Kompositionsform – es kann sich beliebig in alle Richtungen entfalten, deshalb ist es nicht empfehlenswert, es mit einem Rahmen auszustatten, um es abzuschließen oder es mit anderen dekorativen Motiven zu ergänzen. Es wird als Freihandzeichnung auf ein Matheblatt oder auf ein Zeichenpapier aufgetragen. Wahlweise kann man auch Werkzeuge wie Lineal, Zirkel usw. verwenden.



Anwendungen

1. Platziere die Motive wahlweise auf ein Matheblatt.
2. Erstelle ein verspieltes Hintergrundbild.



Ein anderer Kompositionstyp ist der Rahmen (Abb. A). Seine Rolle ist, die Fläche zur Geltung zu bringen, die er umgibt.

Beim Erstellen eines Rahmens gelten folgende Regeln:

- Er darf nicht zu breit sein;
- Sein Thema muss mit dem Rest der Komposition in Verbindung stehen – die dekorativen Motive können sich von denen im Zentrum unterscheiden, aber sie sollten mit diesen harmonisieren;
- Sie sollen eine Einheit bilden mit dem Hintergrund, den er umgibt.

Die runden Rahmen, die auf Keramikobjekte aufgetragen werden können, sind einfach, interessant und originell durch die meisterhafte Kombination der Punkte, Linien, Formen und Farbtupfer (Abb. B). Die Volkskünstler kreieren aus Rahmen dekorative Motive, um auf diese Weise das Zentrum hervorzuheben.



B

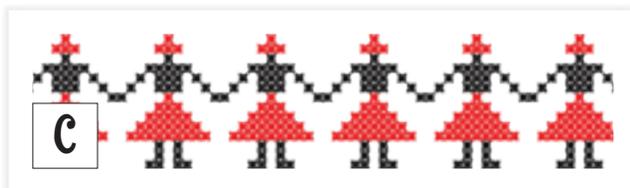


A



Anwendungen

1. Erstelle einen Rahmen durch Wiederholung eines einzigen dekorativen Motivs, durch Abfolge (eines hinter dem anderen) – Abb. C.
2. Erstelle einen Rahmen durch Wiederholung zweier dekorativer Motive im Wechsel (mal eines, mal das andere) – Abb. D.
3. Was sagen dir die Rahmen des Objekts auf der Abbildung F? Diskutiere mit den Kollegen.



C



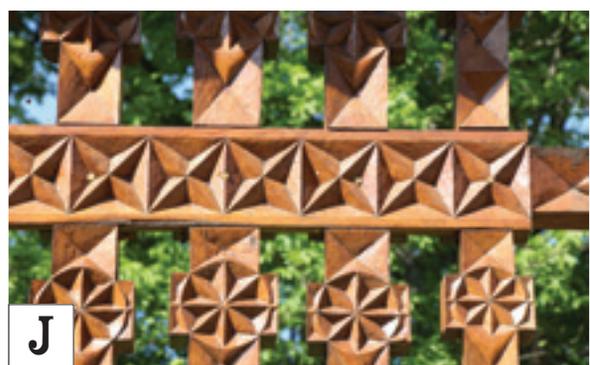
D



E



Unsere Welt ist ein faszinierendes Universum, das darauf wartet, in gleicher Weise mit dem Kopf, dem Körper und der Seele entdeckt zu werden. Von den Volkskünstlern können wir am besten lernen, wie wir dies tun können. Die Erfahrung, mit verschiedenen Materialien zu arbeiten, weckt alle unsere Sinne und bereichert unsere Kenntnisse (Abb. F, G, H, I, J). Die eleganten in Holz geschnitzten, in Stein gehauenen oder in Metall gravierten Formen ziehen unsere Blicke an; die harmonischen Farbkombinationen, die einzigartig kombinierten Texturen usw. beeindruckt uns. Sie können mit Kindheitserinnerungen, Erinnerungen an Menschen, Orte oder liebgewonnene Augenblicke in Verbindung stehen. Der Duft von Schilfrohr, Ried, Korbweide, Wolle usw. kann das Gefühl erwecken, dass wir uns stets in der Mitte der Natur befinden und uns folglich entspannen. (Abb. G-J)



Anwendungen

Bereite in der Schule, gemeinsam mit den Kollegen, eine Ausstellung mit Volkskunst-Objekten aus deiner Region vor. Beobachtet und bewertet die von den Volkskünstlern verwendeten Symbole.

V. Symbole

5. Wiederholung und Bewertung

Wiederhole durch die Methode **Turnier gegenseitiger Befragung**, was du in dieser thematischen Lerneinheit gelernt hast. Bilde ein Paar mit einem Kollegen. Stellt euch gegenseitig Fragen zu dem, was ihr in den Kunsterziehung-Stunden erfahren, getan und gefühlt habt. Bestimmt zum Schluss die interessanteste Frage und die ausführlichste Antwort. Bewerte dich danach selbst mit Hilfe der unten angegebenen Punkteanzahl. **2 Punkte** erhältst du von Amts wegen.

1. Was ist Stilisierung? - **1 Punkt**
2. Bewerte folgende Aussagen mit R (richtig) oder F (falsch). - **1 Punkt**
 - a. In der dekorativen Komposition finden wir stilisierte Elemente.
 - b. In der dekorativen Komposition sind die Motive nach gewissen Prinzipien angeordnet.
 - c. In der dekorativen Komposition ist die Farbe vibrierend.
3. Die Wiederholung ist ein Prozess ... - **1 Punkt**
4. Der Wechsel stellt eine Abfolge dar ... - **1 Punkt**
5. Die Symmetrie bedeutet ... - **1 Punkt**
6. Die verspielten Hintergrundbilder sind ... - **1 Punkt**
7. Betrachte die Abbildungen **A** und **B**. Schreibe über eine der beiden Kompositionen deiner Wahl einen Zettel oder diskutiere mit einem Kollegen darüber. Welche stilisierten Motive bemerkst du? Welche dekorativen Prinzipien werden befolgt?
Bewerte dich selbst mit je **1 Punkt** für jede richtige Antwort. - **2 Punkte**





„Die Schönheit stirbt mit dem Leben, ist aber in der Kunst verewigt.“
Leonardo da Vinci



VI

Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

Spezifische Kompetenzen:
1.2; 1.3



1. Vorgeschichte und Antike

2. Das Mittelalter

3. Die rumänische Kunst im 19. Jahrhundert

4. Die rumänische Kunst in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

5. Wiederholung und Bewertung



VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

1. Lektion. Vorgeschichte und Antike

Wie auch im Rest Europas beginnt das Neolithikum im Karpaten-Donau-Schwarzmeer-Raum im 7. Jahrtausend v. Chr. Auf dem Gebiet Rumäniens befinden sich zahlreiche uralte Meisterwerke aus der Steinzeit.

Charakteristisch für die uralte neolithische Kunst ist die mit eingeritzten, ausgeschnittenen oder mehrfarbigen

Die Hamangia-Kultur (benannt nach dem Ort, wo sie entdeckt wurde) entfaltete sich in der Dobrudscha und im Südosten Munteniens (4.-2. Jahrtausend v. Chr.); berühmt ist sie wegen der Vielfalt der Tonformen und der hier entdeckten Kleinplastiken, zum Beispiel *Der Denker* und *Sitzende Frau* (aus Cernavodă) (Abb. A). Charakteristisch für die Tonobjekte ist die kastanienbraune Farbe, die Verzierungen sind eingeritzt oder ausgeschnitten. Die vorherrschenden Motive sind Mäander und Dreieck.

Figurinen – kleinformatige Plastiken/Statuetten.

Neolithikum – Epoche in der Geschichte der Menschheit, die nach dem Mesolithikum folgte (auf dem Gebiet Rumäniens datiert zwischen den Jahren 6600-3200 v. Chr.).

Anthropomorphe Gefäße – Gefäße mit vereinfachter Form, die an die menschliche Gestalt erinnert (Abb. B).

Bis heute erhalten geblieben sind wunderschöne Keramikobjekte der **Cucuteni-Kultur** – Kultfigurinen, anthropomorphe Gefäße (Abb. C, D) usw. Die Cucuteni-Kultur datiert aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. und entfaltete sich in Rumänien, der Republik Moldova und der Ukraine. Auf dem

heutigen Gebiet Rumäniens entfaltete sie sich in der Moldau, im Südosten Siebenbürgens, im Nordosten Munteniens und in Bessarabien.

Charakteristisch sind die geometrischen Verzierungen, hauptsächlich Spiralmotive.

geometrischen Ornamenten verzierte Keramik. Die archäologischen Forschungen ergaben eine Einteilung des Neolithikums in mehrere Kulturen. Einige tragen die Namen Starčevo-Criș, Boian, Hamangia, Cucuteni, Gumelnița.



Der Denker und Sitzende Frau

A



Anthropomorphes Gefäß

B



C



Cucuteni-Gefäße

D

Später wurden in der Bronzezeit auf dem Gebiet Rumäniens zahlreiche Schätze gefunden: Gefäße, Armbänder, Anhänger und andere Goldschmuckstücke.

Jedes Volk ist mit seinen Vorfahren verbunden.

Die Bewohner des Gebietes zwischen der Theiß (im Westen), dem Dnjestr und dem Schwarzen Meer (im Osten), der Donau (im Süden) und den Waldkarpaten (im Norden) waren die **Geto-Daker**. Die Römer nannten sie Daker, die Griechen, Geten. Sie sind gemeinsam mit den Römern die Vorfahren des rumänischen Volkes. Herodot, der Vater der Geschichtsschreibung, nannte sie (440 v. Chr.): „die mutigsten und die ehrlichsten unter den Thrakern“. Dies ist die älteste Information über sie. Burebista (1. Jahrhundert v. Chr.) und Decebal (1. Jahrhundert n. Chr.) waren zwei der mächtigsten Könige der Daker.

Die Hauptstadt Dakiens war **Sarmizegetusa Regia** (die Königliche), in den Brooser Bergen (Munții Orăștiei) im Kreis Hunedoara (Abb. E).

Nachdem die Römer Dakien erobert hatten, verlegten sie die Hauptstadt und nannten sie Ulpia Traiana Sarmizegetusa (40 km entfernt von Sarmizegetusa Regia).

Informationen über das Aussehen und die Kleidung der Daker sind auf den Reliefs auf der Trajanssäule, aber auch durch andere von Römern angefertigte Skulpturen überliefert (Abb. F, G). Ebenda abgebildet



Die Ruinen von Sarmizegetusa Regia

E



Konstantinsbogen, Rom – Detail

F



Die Trajanssäule, Rom – Detail

G

ist die Kampffahne der Daker. Die Fahne hatte die Form eines Drachens mit dem Kopf eines Wolfes und dem Körper einer Schlange.

Zahlreiche andere Informationen über Leben, Sprache und Bräuche der Geto-Daker befinden sich in den Schriften des Ovid, des römischen Schriftstellers, der im Jahr 8 n. Chr. nach Tomis (heute Konstanza) verbannt worden war.

Das Tropaeum Traiani ist ein Denkmal, das die Römer 109 n. Chr. errichtet haben, um den Sieg des Kaisers Trajan in der Schlacht von Adamclisi über die Daker zu feiern. Heute befindet sich dort ein Museum, der aktuelle Bau datiert aus dem Jahr 1977 (Abb. H).



Das Denkmal von Adamclisi

H

Spuren aus der Welt der Geto-Daker enthalten auch die bei archäologischen Grabungen entdeckten Objekte. Heute sind viele der Festungen der Geto-Daker

verschwunden, entdeckt wurden bloß die Ruinen einiger, die archäologische Grabungsstätten sind – **Capidava, Sucidava, Costești-Blidaru, Sarmizegetusa Regia** u. a. (Abb. I, J).



I

Die Ruinen der Festung Costești-Blidaru



J

Die Ruinen von Capidava



K



L

Archäologische Fundstätte – ein

Gebiet, in dem archäologische Funde gemacht wurden, wie bauliche, urbane, technische Strukturen, Überreste von Siedlungen, Anlagen sowie andere Überreste menschlicher Zivilisationen.

Nach dem Rückzug der Römer drangen in Dakien mehrmals Wandervölker ein. Deren Anwesenheit belegen archäologische Funde, wobei der wertvollste der **Schatz von Pietroasa** ist. Dieser aus mehreren Goldobjekten gebildete archäologische Schatz wurde im Jahr 1937 in Pietroasele im Kreis Buzău entdeckt. Geborgen werden konnten bloß 12 Objekte. Der Schatz wurde im 4. Jahrhundert n. Chr. datiert und den Westgoten zugeeignet. Die Archäologen behaupten, dass dieser Schatz einem König, vermutlich dem Westgotenkönig Athanarich, gehört habe, der die Objekte zu bestimmten Anlässen, zum Beispiel religiösen Festen oder Festmahlen verwendet hat. Der Schatz von Pietroasa ist heute im Nationalen Geschichtsmuseum Rumäniens in Bukarest ausgestellt (Abb. K, L, M, N).



M



N

VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

2. Lektion. Das Mittelalter

Von rumänischer mittelalterlicher Kunst kann man in Siebenbürgen ab dem 11. Jahrhundert und in der Walachei und der Moldau vom 14. bis Mitte des 19. Jahrhunderts sprechen.

Spezifisch für das Mittelalter sind aus künstlerischer Sicht der romanische und der gotische Stil in Siebenbürgen und der byzantinische Stil in der Walachei und in der Moldau.

Die für das Mittelalter repräsentative künstlerische Form ist die Architektur. Malerei, Bildhauerkunst, dekorative Künste sind der Architektur untergeordnet.

2.1. Siebenbürgen

Durch die sächsischen Kolonisten und die Mönchsorden etabliert sich der **romanische Stil** im 13. Jahrhundert in Siebenbürgen. Fast zeitgleich kommen die Merkmale des gotischen Stils hinzu.

Der **gotische Stil** erreicht Siebenbürgen in seiner europäischen Blütezeit, dem 14. Jahrhundert, im Zusammenhang mit der Entwicklung der Städte. Während der Habsburgerzeit beeinflusst der **Barockstil** die Kunst auf dem Gebiet Siebenbürgens im 18. Jahrhundert.

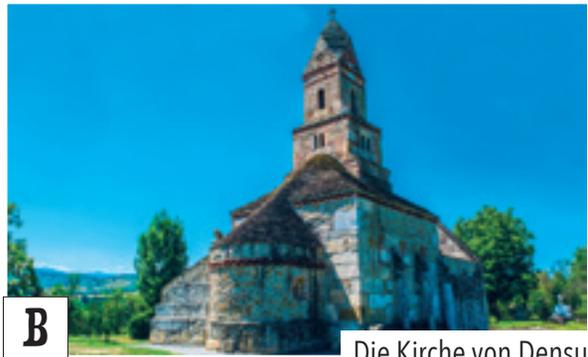
Romanische Sakralarchitektur

Die romanische Basilika auf der Michelsberger Burg von 1223 (Abb. A), heute evangelische Kirche, hat im Laufe der Zeit keine baulichen Veränderungen mitgemacht und gilt deshalb als ältestes romanisches Gebäude in Rumänien. Ein anderes Beispiel romanischer Architektur ist die Kirche in Densuş (Abb. B).



A

Die Michelsberger Burg



B

Die Kirche von Densuş

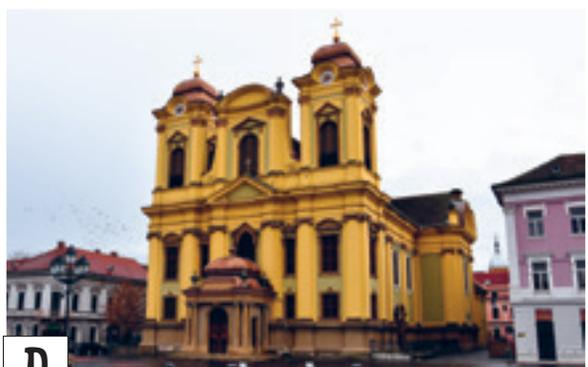
Gotische Sakralarchitektur (Abb. C)



C

Die Michaelskirche, Klausenburg – 15. Jh.

Barocke Sakralarchitektur (Abb. D)



D

Der römisch-katholische Dom in Temeswar

Die **Malerei** ist durch Fresken und Flügelaltäre vertreten.

Die Bildhauerkunst

Die Bildhauer-Brüder Martin und Georg fertigten in Klausenburg das erste Standbild des europäischen Mittelalters an, das selbständig auf einem öffentlichen Platz stand, unabhängig von einem Baudenkmal.

2.2. Die Walachei

In der Walachei wurden die **Sakralarchitektur**-Ensembles von Herrschern, kirchlichen Würdenträgern sowie von größeren und kleineren Bojaren errichtet. Die Bauten orientieren sich an der byzantinischen und der Architektur im südlichen Donauraum.

Die ersten Klöster wurden in Vodița und Tismana (Abb. **A**), in Oltenien, einem Teil der Walachei, gebaut.

Die **Zivilarchitektur** ist durch die Fürstenresidenzen vertreten. Die Hauptstädte in Muntenien, einem Teil der Walachei, befanden sich in Câmpulung, Curtea de Argeș, Târgoviște (Abb. **B**) und Bukarest. Ihre Ruinen sind heute konserviert und Museen.

Drei Genres sind in der **Malkunst** vorherrschend: *Fresko*, *Holzikone* und *Miniatur*. Die Stifter wurden im Inneren der Kirchen auf einem Votivbild gemalt (Abb. **C**).

Die **Bildhauerkunst** diente dekorativen Zwecken und ist nur se va înlocui cu: „an den Fenster- und Türeinfassungen sowie an der Verzierung von Säulen zu finden. (Abb. **D**)

Die **dekorativen Künste** entwickelten sich sehr gut. Die in Siebenbürgen vertretenen Genres sind: *religiöse Stickereien* und *Gewänder*; *Silberschmiedekunst* – kirchliche Geräte, Prachteinbände für Bücher oder Ikonen, Schmuck; *Rüstungen* und *Keramik*.



D

Fensterdetail
in Tismana



A

Das Tismana-Kloster



B

Der Fürstenhof Târgoviște



C

Die Fürstenkirche Sf. Nicolae
in Curtea de Argeș, Votivbild

Der Brâncoveanu-Stil. Der Name des Stils stammt von dem Herrscher Constantin Brâncoveanu. In der rumänischen Kunst wird dieser Stil in der Zeitspanne vom Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts gepflegt. Im 18. Jahrhundert wird er zum nationalen Stil erhoben und breitet sich in der Walachei und in Siebenbürgen aus. Er gilt als „**erster rumänischer Stil**“ und ist auch unter der Bezeichnung „rumänischer Renaissance-Stil“ bekannt.

Elemente der Brâncoveanu-Architektur sind die Laubengänge (Loggien), Galerien und Verandas.

Die bedeutendste sakrale Stiftung von Constantin Brâncoveanu befindet sich in Hurezi (Abb. **E**), ein weit angelegtes Ensemble von **monastischer Architektur** in der Walachei.



E

Die Kirche des Hurezi-Klosters

2.3. Die Moldau

Nach der Gründung des Staates Moldau (1359) wurde dem Bau befestigter Burgen eine besondere **Aufmerksamkeit** geschenkt; diese hatten 3 m dicke Mauern, waren mit Türmen, Wehgingen, Schießscharten, Zugbrücken, Wohnungen und vielen Räumen ausgestattet (Abb. **A**). Errichtet wurden auch befestigte Fürstenhöfe (**Zivilarchitektur**), von denen heute nur noch Ruinen übriggeblieben sind.

Die **Sakralarchitektur** stand zunächst unter westlichem Einfluss; romanische und gotische Elemente wurden mit byzantinischen kombiniert.

Die älteste erhaltene gemauerte Kirche ist das Bogdana-Kloster in Rădăuți (Abb. **B**).

Die Kirche des Sucevița-Klosters, eine Stiftung der Movilești-Bojaren, schließt die klassische Epoche des moldauischen Stils ab (Abb. **D**).

Die **Malerei** in der mittelalterlichen Kunst in der Moldau entfaltete sich in den Bereichen Miniatur, Fresko, Ikonen, beginnend mit dem 17. Jahrhundert.

Das älteste Zeugnis der Malkunst ist eine Miniatur von Gavril Uric aus dem Jahr 1429.

Die Außenmalerei an der Kirche im Voroneț-Kloster (Abb. **C**) gilt als das gelungenste Ensemble der mittelalterlichen Malkunst in der Moldau.

Die **Bildhauerkunst** war in der mittelalterlichen Moldau nur schwach entwickelt. Erwähnenswert sind die Steinreliefs und die Ikonostase – Kunstwerke der Holzschnitzerei.

Die Kunststickerei und die Kunst der Metallverarbeitung erlebten eine Blütezeit. Die **Stickerei** erreichte Höchstformen im 15. und 16. Jahrhundert, die Objekte weisen eine ausgezeichnete Qualität auf.

**A**

Die Fürstenburg Suceava

**B**

Das Bogdana-Kloster, Rădăuți

**C**

Die Kirche des Voroneț-Klosters

**D**

Die Kirche
des Sucevița-Klosters

**E**

Kampffahne (aus der Zeit von
Stefan dem Großen)



Anwendung

Analysiere und vergleiche die mittelalterliche Architektur auf dem Gebiet Rumäniens; beobachte die Details, die nach Region und Epoche verschieden sind. Entdecke auch andere mittelalterliche Bauwerke.

VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

3. Lektion. Die rumänische Kunst im 19. Jahrhundert



In ganz Europa fanden im 19. Jahrhundert große ideologische, politische und kulturelle Revolutionen statt; diese läuten die Moderne ein.

Das Konzept der **Moderne** in der Kunstgeschichte bezieht sich auf den westlichen Einfluss bei der weltlichen Behandlung der Themen und das Beseitigen der religiösen Themen.

Die Veränderungen erfassen auch die Rumänischen Länder. Das gesamte Jahrhundert wurde von dem Gedanken des nationalen Bewusstseins und der Vereinigung bestimmt. Die Kunst widerspiegelt dieses Ideal der Rumänen in allen ihren Genres: Architektur, Malerei und Bildhauerkunst (Abb. A). Die Revolution von 1848 stellte einen Wendepunkt in der Entwicklung der Künste dar.

Zu Beginn des Jahrhunderts entspricht die **Architektur** den Bedürfnissen der sozialen Schichten. Es werden Geschäfte, städtische Gasthöfe (Abb. B) und Gasthöfe an wichtigen Straßen gebaut.

Die Reisen und die Auslandsstudien der Rumänen führen zur Assimilierung der europäischen Stile. Als erster wird der **neuklassizistische Stil** (Abb. D) übernommen und verändert die Architektur. Die Städte entwickeln sich, werden systematisiert und umstrukturiert.

Nach 1848 setzt sich der **eklektische Stil** durch (Abb. C) und im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung wächst auch die Anzahl der Gebäude für staatliche Institutionen: Ministerien, Schulen, Justizpaläste.



A

Theodor Aman, *Ausrufung der Vereinigung*



B

Gasthof des Manuc, Bukarest



C

CEC-Palast, Bukarest

Wichtige Persönlichkeiten der rumänischen Kunst jener Zeit sind: die Architekten Alexandru Orăscu und **Ion Mincu**, der Gründer der rumänischen Architekturschule und Begründer des **neurumänischen Stils**.

Nach der Vereinigung der Rumänischen Fürstentümer im 19. Jahrhundert wird durch Dekret des Herrschers Alexandru Ioan Cuza 1864 in Bukarest die **Nationale Schule für Schöne Künste** gegründet, mit den Abteilungen Malerei, Bildhauerkunst, Gravur, Architektur, Ästhetik, Zeichnen, Geschichte und Perspektive.

Namhafte Bildhauer sind: **Karl Storck** (Abb. E), der erste Professor am Lehrstuhl für Bildhauerkunst an der neu gegründeten Schule, Ion Georgescu, Ștefan Ionescu-Valbudea.



D

Das Rumänische Athenäum, Bukarest



E

Karl Storck, *Der Schwerträger Mihail Cantacuzino*, Bukarest

Maler



A

Gheorghe Tattarescu,
Bildnis von Nicolae Bălcescu

Constantin Daniel Rosenthal, Barbu Iscovescu und Ion D. Neculici malten Bildnisse der Revolutionäre von 1821 und 1848.

Die wichtigsten Vertreter der Malkunst nach 1848 sind:

Gheorghe Tattarescu (Abb. **A**) und Theodor Aman; beide studierten im Ausland, in Paris bzw. in Rom und gründeten die Schule für Schöne Künste.

Theodor Aman gilt als erster moderner Künstler (Abb. **B**), der durch sein Wirken die Öffnung der Rumänischen Fürstentümer gegenüber der Moderne beeinflusste und beschleunigte.



B

Theodor Aman, *Maskenball im Atelier*

Nicolae Grigorescu und Ion Andreescu studieren in Frankreich, malen in der Schule von Barbizon unter dem Einfluss der Impressionisten (Abb. **C**, **D**).

Ștefan Luchian studiert ebenfalls in München und Paris und gilt als letzter großer repräsentativer rumänischer Maler des 19. Jahrhunderts (Abb. **E**).



C

Ion Andreescu, *Straße in Barbizon im Sommer*



D

Nicolae Grigorescu,
Frau an der Meeresküste



E

Ștefan Luchian,
Safta, die Blumenfrau

VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

4. Lektion. Die rumänische Kunst in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Neurumänische Architektur



Die bewegte Geschichte Europas teilte die erste Hälfte des Jahrhunderts in zwei klar definierte Zeitspannen: die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit. Diese beiden Zeitspannen beeinflussten die Kunst direkt, die Folgen waren verschieden.

In der Architektur setzt sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Königreich Rumänien der **neurumänische Stil** (Abb. A) und die **Kunstrichtung „Arta 1900“** unter dem Einfluss der französischen Art Nouveau (Abb. B) und in Siebenbürgen die Wiener und die Ungarische Sezession durch.

Bedeutende Architekten dieser Zeit sind: Nicolae Ghica-Budești (Abb. A), Petre Antonescu (Abb. B), Grigore Cerchez, Victor Ștefănescu.



A

Rumänisches Bauernmuseum, Bukarest

Jugendstil-Architektur



B

Das Kasino in Konstanz



C

ARO-Gebäude, Bukarest

In der Zwischenkriegszeit kommen neue Techniken und Materialien im Bauwesen zum Einsatz: Stahlbeton, Steinverkleidungen, Metallfenster. Bei der Planung der Gebäude berücksichtigten die Architekten die Funktionalität, den Pragmatismus, lakonische Formen, aber bemühten sich auch um die Qualität, die Feinarbeit, die Eleganz (Abb. C).

Von den modernen Architekten erwähnen wir Horia Creangă (Abb. C), Duiliu Marcu, Octav Doicescu.

In der **Malkunst** wird die Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs *La Belle Epoque* genannt. Wie du schon in der vorigen Lektion gelernt hast, ist Ștefan Luchian der Maler, der den Übergang in das 20. Jahrhundert bestimmt (Abb. D).

Seine Zeitgenossen sind die Maler Nicolae Vermont, Ipolit Strâmbu (Abb. E), Cecilia Cuțescu-Storck; ihre Werke weisen impressionistische, primitivistische, fauvistische oder expressionistische Tendenzen auf.

Nach 1918 ändern die Maler plötzlich ihre Malweise und ihre Vision über die Kunst.

Gheorghe Petrașcu, Theodor Pallady, Nicolae Tonitza, Iosif Iser, Camil Ressu sind nur einige der bedeutenden rumänischen Maler des 20. Jahrhunderts. Alle, Impressionisten oder Kubisten, Expressionisten oder Fauvisten, große Zeichner und Farbkünstler, beeinflussten die rumänische Malkunst (Abb. F, G, H, I).



D

Ștefan Luchian, *Die Haarwäsche*



F

Gheorghe Petrașcu,
Auf der Steilküste unter dem Sonnenschirm



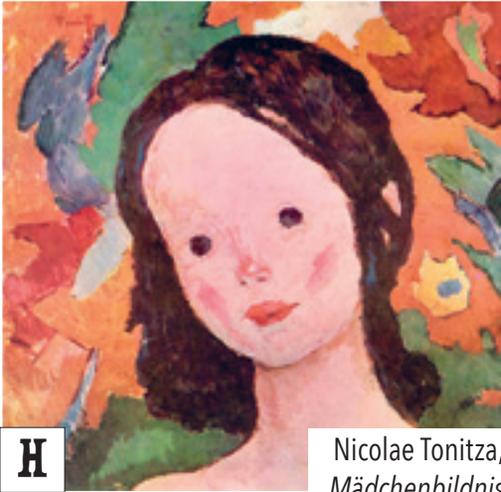
G

Theodor Pallady, *Selbstbildnis*



E

Ipolit Strâmbu, *Marktszene*



H

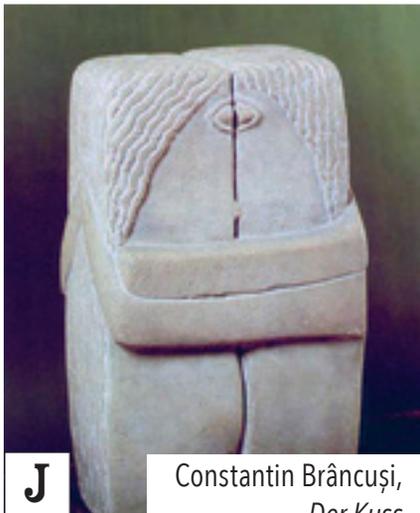
Nicolae Tonitza,
Mädchenbildnis



I

Iosif Iser,
Tatarenfamilie

Die rumänische **Bildhauerkunst** bestimmen Dimitrie Paciurea (Abb. **K**) und Constantin Brâncuși. Sie reformierten das Konzept über die Beziehung zwischen Volumen, Raum und Zeit. Obwohl beide in Frankreich studiert haben, beeinflusste Brâncuși die Bildhauerkunst der Welt nachhaltig, er befreite die Bildhauerkunst von der Naturimitation, drückte das Wesen der Dinge, der reinen Form aus (Abb. **J**).



J

Constantin Brâncuși,
Der Kuss



K

Dimitrie Paciurea,
Der Riese, Bukarest,
Carol-Park



Anwendung

Betrachte die Reproduktionen auf den Seiten 74 und 75.
Welche Genres der Malkunst wählten die Künstler?
Welche Kompositionstypen erkennt ihr?
Entdecke auch andere Werke dieser Künstler.

Neben den beiden großen Bildhauern sind auch Frederic Storck, Ion Jalea, Cornel Medrea, Oscar Han, Gheorghe Anghel und viele andere zu nennen. Wir laden dich ein, sie zu entdecken.

VI. Aus der Geschichte der rumänischen Kunst

5. Wiederholung und Bewertung

Wiederhole, was du in der thematischen Einheit *Aus der Geschichte der rumänischen Kunst* gelernt hast und bewerte dich selbst anhand der angegebenen Punktzahl. Zwei Punkte erhältst du von Amts wegen.

- I. Schreib folgende Sätze in dein Heft und ergänze die freien Stellen mit den Informationen, die du in der Lektion findest:
1. Auf dem Gebiet Rumäniens wurden Tonobjekte, Kleinplastiken sowie ... und ... entdeckt, die der ... Kultur aus der Zeit ... angehören. Andere Arten von verzierten Tonobjekten, auf denen das Spiralmotiv vorherrscht, gehören der ... Kultur an. – **0,5 Punkte**
 2. Im Mittelalter waren in Siebenbürgen die charakteristischen Stile ... und ... in der Walachei und in der Moldau setzte sich der ... Stil durch. – **0,5 Punkte**
 3. Nach der Vereinigung der Rumänischen Fürstentümer gründete der Herrscher Alexandru Ioan Cuza per Dekret ... in ... Ihre Gründer sind die Maler ... und ... – **0,5 Punkte**
 4. ..., ..., ..., ..., ... sind einige der Maler, die nach 1918 ihre Malweise veränderten. ... hat die moderne Bildhauerkunst der Welt nachträglich beeinflusst. – **0,5 Punkte**
- II. Kreise die richtigen Antworten ein und schreibe sie auf einen Zettel in deiner Arbeitsmappe auf:
1. Das Hurezi-Kloster gehört folgendem Baustil an: – **0,25 Punkte**
a) Gotik b) Brâncoveanu c) Romanik d) Byzantinisch
 2. Der Schatz von Pietroasa gehörte den: – **0,25 Punkte**
a) Römern b) Westgoten c) Hunnen d) Dakern
 3. Arta 1900 ist ein/e: a) Malerei b) Stil c) Skulptur d) Denkmal – **0,25 Punkte**
 4. Ion Mincu war ein: a) Architekt b) Bildhauer c) Maler d) Herrscher – **0,25 Punkte**
- III. Was passt in den beiden Spalten A und B zusammen:
- | Spalte A | Spalte B |
|--|---|
| Sarmizegetusa Regia war die Hauptstadt von | neurumänisch – 0,5 Punkte |
| Die Kirche auf der Michelsberger Burg ist im Stil der gebaut | Theodor Aman – 0,5 Punkte |
| Er beeinflusste die moderne Bildhauerkunst nachträglich | Muntenien – 0,5 Punkte |
| Ion Mincu ist der Gründer des Stils | Romanik – 0,5 Punkte |
| Er gilt als erster moderner rumänischer Künstler | Constantin Brâncuși – 0,5 Punkte |
| Câmpulung war die Hauptstadt von | Dakien – 0,5 Punkte |
- IV. Verfasse einen Essay über eine der Epochen, über die du gelernt hast. Schreibe von den historischen Voraussetzungen, von den Orten, den stilistischen Merkmalen, den bedeutenden Vertretern und anderen interessanten Dingen, die du selbst entdeckt hast. – **2 Punkte**

Schlusswiederholung



Glückwunsch! Du hast eine weitere Etappe der Reise durch die weite Welt der bildenden Künste abgeschlossen. Wiederhole anhand eines Projektes gemeinsam mit deinen Kollegen alles, was du in diesem Schuljahr gelernt hast.

Bildet kleine Gruppen und zieht Zettel mit ähnlichen Aufgaben wie jene auf dieser Seite (ihr müsst die Zettel gemeinsam im Voraus erstellen). Jede Gruppe antwortet schriftlich auf einem farbigen A5-Blatt

auf die Aufgabe, die auf dem Zettel steht, den sie gezogen hat. Klebt die Zettel auf ein möglichst kreativ erstelltes Poster. Bewertet eure Gruppenarbeit aufgrund der Selbstbewertung auf Seite 78.

Welche Materialien und Werkzeuge hast du in diesem Schuljahr in *Kunsterziehung* verwendet?

Welche Elemente zeichnen eine Frontalperspektive aus?

Was ist eine Eckperspektive?

Was ist eine Landschaft und welche Thematik kann sie haben?

Welche Schritte sind beim Malen einer Landschaft nötig?

Wie entsteht der Duktus in der Malerei?

Was muss man beim Zeichnen eines Stillebens beachten?

Was fällt dir zum Hell-Dunkel-Kontrast ein?

Nenne Beispiele zur Bedeutung der Farben.

Welche sind die Merkmale statischer Kompositionen.

Welche sind die Merkmale dynamischer Kompositionen?

Was ist ein Schwerpunkt?

Zeichne ein stilisiertes Motiv.

Zeichne im Wechsel einfache stilisierte Motive.

Was macht ein verspieltes Hintergrundbild aus?

Verwende die Symmetrie in einer Zeichnung.

Zeichne ein Kroquis, indem du deine Umwelt als Inspirationsquelle benützt.

Welches ist der Unterschied zwischen der Abstufung mit Bleistift und der Abstufung mit Kohle?

Was weißt du über den Brâncoveanu-Stil?

Selbstbewertung in der Gruppe

Klasse/Datum/Namen der Gruppenmitglieder:

Entscheidet im Team, welches die Antworten sind, die eure gemeinsame Arbeit am besten beschreiben. Ergänzt diese mit spezifischen Kommentaren.

- Wir haben die Aufgabe in der vorgegebenen Zeit erfüllt; wir haben die Zeit effizient genutzt.
- Wir haben uns gegenseitig ermutigt und haben zusammengearbeitet.
- Wir haben in der Kommunikation unsere inneren Stimmen eingesetzt.
- Jeder brachte seine Ideen ein und hörte sich die Ideen der anderen an.
- Am besten kamen wir mit ... zurecht.
- Am schwierigsten war es
- Beim nächsten Mal könnten wir Folgendes verbessern



Abflachen der Zeichnung – durch diesen Eingriff wird das fehlende Volumen in einer Zeichnung reduziert oder geschaffen

Achromatisch – farblos

Ausgeschnittene Verzierungen – durch Schaben oder Schneiden der Flächen erzeugte Ornamentik

Barockis/Barockismus – Anhänger des Barockismus/Kunstbewegung, die durch übertriebene Verzierungen und dramatische Effekte/Theatralität charakterisiert ist

Contre-Jour-Effekt – Gegenlicht-Beleuchtung eines Objektes

Denotative Bedeutung – der eigentliche Sinn eines Wortes

Eingeritzte Verzierungen – durch Schnitte oder Kratzer erzeugte Ornamentik

Farbtupfer – Methode zum Auftragen der Farben mit dem Pinsel, sichtbare Spuren der Pinsel auf der Leinwand, auf dem Papier usw.

Farbverlauf – stufenweiser Verlust der Farbtintensität

Flügelaltar – besondere Form des Altaraufsatzes mit beweglichen Flügeln, auf denen einzelne Szenen gemalt sind

Halbton – Schnittstelle zwischen hell und dunkel

intrinsisch formal korrekt – betrifft ein in sich geschlossenes und von eigenen Werten und Gefühlen bestimmtes Kunstwerk

konnotative Bedeutung – der übertragene Sinn eines Wortes

lakonische Formen – nüchterne, deutliche, einfache Formen

Loggia – gewölbte Bogenhalle vor einem Gebäude, überdacht oder nach außen geöffnet, von Pfeilern oder Säulen getragen

Mäander-Motiv – Ornament aus geschlängelten Linien, die einen Fluss symbolisieren oder verschlungene Wege

monastische Architektur – die Architektur der Klöster

Monochrom – einfarbig oder nur weiß, schwarz oder grau

Neolithikum – auch Neusteinzeit, eine Epoche in der Menschheitsgeschichte

Prachteinband – Bucheinband verziert mit Edelsteinen und -metallen u. a.

Pragmatismus – die Fähigkeit einer Person, sich an jede Situation effizient anzupassen

polychrom – mehrfarbig

Refektorium – gewölbter Raum mit Arkaden auf Säulen, Eingangsbereich einer Kirche vor dem Hauptschiff

stiften – größere finanzielle Mittel zur Gründung und Förderung von etwas zur Verfügung stellen, z. B. für eine Kirche oder ein Kloster

Tiefenwirkung – Schaffen des Raumeffektes

verwischte Farben – glanzlose Farben, ohne Umriss

Votivbild – Bildnisse der Stifter mit dem Modell der Kirche, die hauptsächlich in christlichen Kirchen zu finden sind. Besonders beliebt in der Byzantinischen Kunst



Nicolae Grigorescu,
Andreescu in Barbizon

Programa școlară poate fi accesată la adresa:
<http://programe.ise.ro>.



Das Lehrbuch liegt gedruckt und in digitaler Variante vor. Die digitale Variante hat den gleichen Inhalt wie die gedruckte. Zusätzlich umfasst sie multimediale interaktive Lernaktivitäten (interaktive Übungen, Lernspiele, Animationen, Filme, Simulationen).

Tradiție din 1989

 www.litera.ro

ISBN 978-606-33-4677-4



9 786063 467774